

<36603914760011

ΚΑΤΤΟΛΟΓΙΑ,

das ist

Kurtze

Katzen-Historie

Darinnen ingemein von denen

Katzen/

Auch insonderheit

De

INSOLITO FELINO LIPSIENSI

Oder

von einer ungewöhnlichen

Katzen-Geburth/

So zu Leipzig in dem 1713ten Jahre geschehen, gehandelt wird,

Auf Ansuchung einiger guten Freunde mit nöthigen Kupffern versehen herausgegeben

von

CHRISTIANO BENEDICTO CARPZOVIO,
Königl. Churfürstl. Sächs. Amt- und Land-Physico, wie auch Practico in Grimma.

Leipzig,
Zu finden bey Friedrich Lanckischens Erben
1716.

Dem

Hoch-Edelgebohrnen Herrn

HERRN

Johann Jacob Keeß /

Auf Lößnig, Zöbigker und Predel,

Seiner Königlichen Majestät in Pohlen und Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen hochbestallten Hoff- und Justicien-Rath / wie auch vornehmen des Raths zu Leipzig rc. rc.

Dem

Hoch-Edlen/Vesten und Hoch-weisen Herrn

Hrn. Gottfried Wincklern/

Vornehmen des Raths und Stadt-Hauptmann, wie auch weit-berühmten Kauff- und Handels-Herrn in Leipzig ꝛc. ꝛc.

Dem

Dem

Hoch-Edlen / Besten und Hochweisen Herrn

Herrn Caspar Bosen /

Vornehmen des Raths und Stadt-Hauptmann, wie auch weitberühmten Kauff- und Handels-Herrn in Leipzig 2c. 2c

Seinen
Hochgeehrtesten Herrn und
Hochgeschätzten
Gönnern
Ubergiebet und wiedmet
Diese wenige Bogen
Nebst Anwünschung alles vergnügten Wohlseyns
Der
AUTOR.

B. C. D.

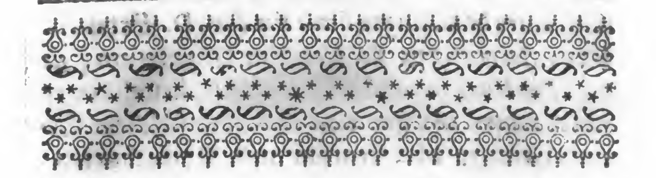


a. Dieses obertheil war einem aufsatz oder Fontange ähnlich.
b. dieses Bändgen war angewachsen hintem am Kopffe.
c. In dem maul lag eine natürliche zunge.
d. die haare waren halb Krauss u. halb glatt.
e. Nur eine Brust.
f. Dieser Schwantz war an der spitzen schwartz und hatte Kleine Häärgen.
Der nabel war oben biss an der Nasen angewachsen.



a. Dieses war wie ein hundes Ohr gestallt.
b. Hier war das Bändgen angewachsen.
c Diese hare waren alle aufwerts gewachsen.
d. Diese schwäntze waren gespalten, dass man durch sehen Konte.





B. C. D.

Daß in der Welt viel rare, Verwunderungs, ja fast Erstaunens-würdige Dinge vorkommen, welche gar sehr wider die Ordnung und Regeln der Natur lauffen, wird niemand in Zweiffel ziehen, weil nicht nur alle Physici und Historici, sondern auch die tägliche Erfahrung solches sattsamlich beweiset. Wer wolte demnach das nicht vor was rares und wunderns-würdiges halten, „wenn *A. 1700.* den *16. Mart.* von einer Frau in Pombsen, (eine Meile" von Grimma gelegen,) zwey vollkommene zusam-" men gewachsene Kinder zur Welt gebohren wor-" den"? Wovon mein hochzuehrender Herr Schwager, der Hoch-Fürstl. Sächs. Eisenachische Leib-Medicus und berühmte Practicus Hr. D. Joh. Casp. Grimm, eine vollkommene Relation zu Leipzig hat heraus gehen lassen. Ingleichen," wenn *Ao. 1701.* in Hungarn eine Bauers-Frau" zwey Mägdlein, so am Ausgange des Rückgrads" zusammen gewachsen waren, zur Welt gebracht," so ich selber in Leipzig gesehen," und von ihnen Hr. D. Werther, Medicinæ Practicus in Leiß-

nig

nig, unter damahligen Præsidio Hn. D. Ettmüllers, *Ao. 1707.* den *XI. Nov.* eine Disputation, *de Monstro Hungarico* daselbst gehalten, in welcher er unter andern mit gar viele und unterschiedene Exempel einiger Monstrorum und Mißgeburten, §. *III. p. 4. seqq.* anführet. „Einige Zeit darauff „waren zwey Knäblein, die noch in der Wiegen la„gen, zu sehen, und etwas zur Seite des Hirnsche„dels zusammen gewachsen, deren das eine Joseph, „der andere *Valerianus* hieß, sie waren zu *Mocca* „*d'Ancona* in Italien gebohren den *14. Apr. 1706.* „wie das Kupffer bezeuget, so ich bey einem guten Freunde gesehen. *Ao. 1708.* wurde mir von einem guten Freunde (dem ich wohl Glauben beymessen darff,) eine rechte verwunderns-würdige Geburt communicirt, welche ich mir so gleich abreissen lassen, und dem günstigen Leser *Tab. I.* und *II.* hiermit offerire. Oben drüber war folgendes gesetzt: *A. 1708.* den *17. Septembr.* ist dergleichen Kind Abends um 9. Uhr zu Peitsch, eine Halbe Meile bey Beuthen an der Oder von einer Bauer-Frau zur Welt gebohren, hernach um 1. Uhr von einem Catholischen Priester in Beuthen getaufft worden, und hat den Nahmen *Mariana* bekommen, darauf Montags früh um 3. Uhr gestorben, und von dem Vater des Kindes in aller Stille begraben worden. „*Ao. 1712.* ließ sich in Leipzig auff „öffentlichen Marck ein Mann, Nahmens *Mat*„*thias Buchinger*, vor Geld sehen, so ohne Füße und „Hände gebohren war, dabey doch unterschiedene „Dinge, als: Mit der Feder zeichnen, Federn

schnei-

schneiden, (davon ich selber noch 2. habe,) schrei-"
ben, auf dem Hack-Bret spielen, Gewehr laden "
und loßschiessen, Kegel schüben, curiöse Sachen von"
Holtze schneiden," 2c. verrichten konte, wie aus dem-
jenigen Kupffer-Stücke erhellet, so er dazumal de-
nen Zuschauern nebst Unterschreibung seines Nah-
mens austheilete. Nicht weniger wurde eben-"
falls ums Geld gesehen ein Knäblein, welches ohne"
Füsse gebohren, und dessen lincke Hand wie eine"
Meer-Krebs-Scheere formiret war," man gab
folgenden Zettel dabey aus, aus welchem die Be-
schreibung etwas deutlicher zu sehen: Kund und
zu wissen seye allermänniglich, daß allhier
ankommen ist ein Kind, welches von Mut-
ter-Leib ohne Füsse zur Welt gebohren
worden, und diß Kind ist der Natur nach
ein Knäbel, der Leib aber ist formirt wie
ein Weibes-Bild, an statt der Füsse gehet
es auf zweyen Brüsten, welche seynd natür-
lich als bey einer Weibes-Person, die rechte
Hand hat es natürlich, die lincke aber wie
ein Meer-Krebs-Scheer; wiewohlen das
Kind nur einen halben Leib hat, steigt es
doch von der Erden auf den Tisch, sprin-
get behend über einen Hut, setzt sich auf ei-
ne Stelle, die nur 3. queer Finger breit, daß
sich gewiß zu verwundern ist, macht noch
andere Stückel mehr, welche hier nicht be-
nannt werden, redet auch unterschiedene
Sprachen 2c. Solte dieses auch nicht was cu-
riöses zu nennen seyn, wenn *D.* Ehrenfr. Hage-
dorn in seiner *observationum & Historiarum me-*

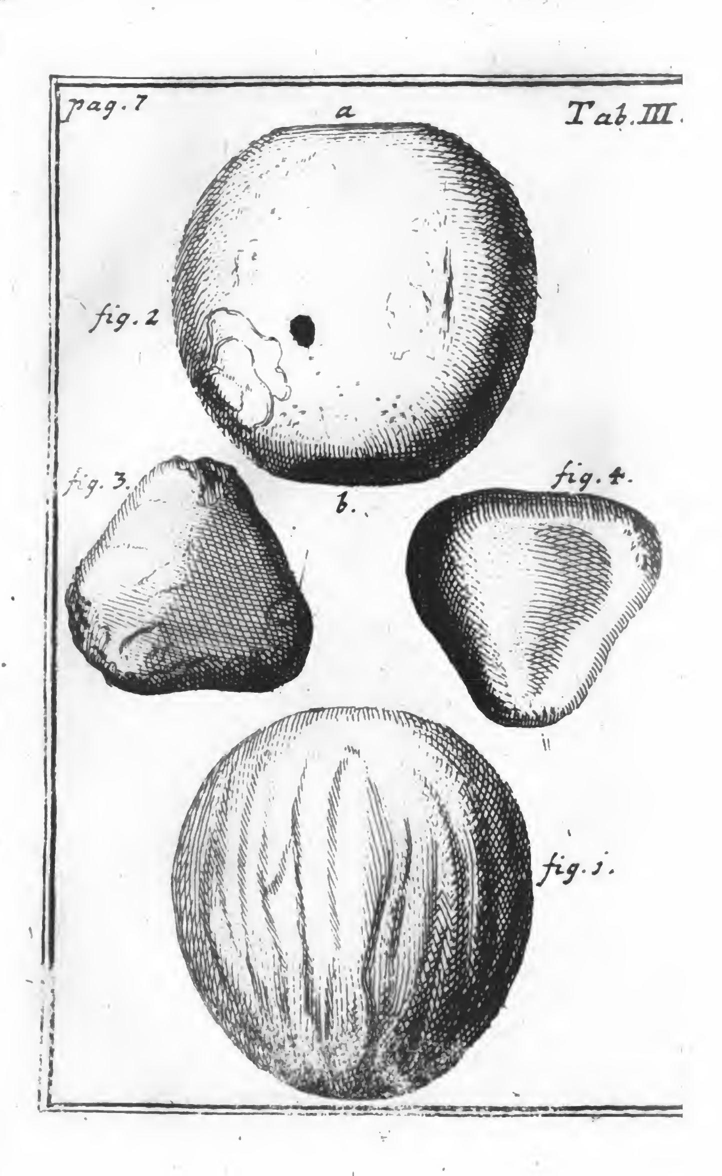
 dico-

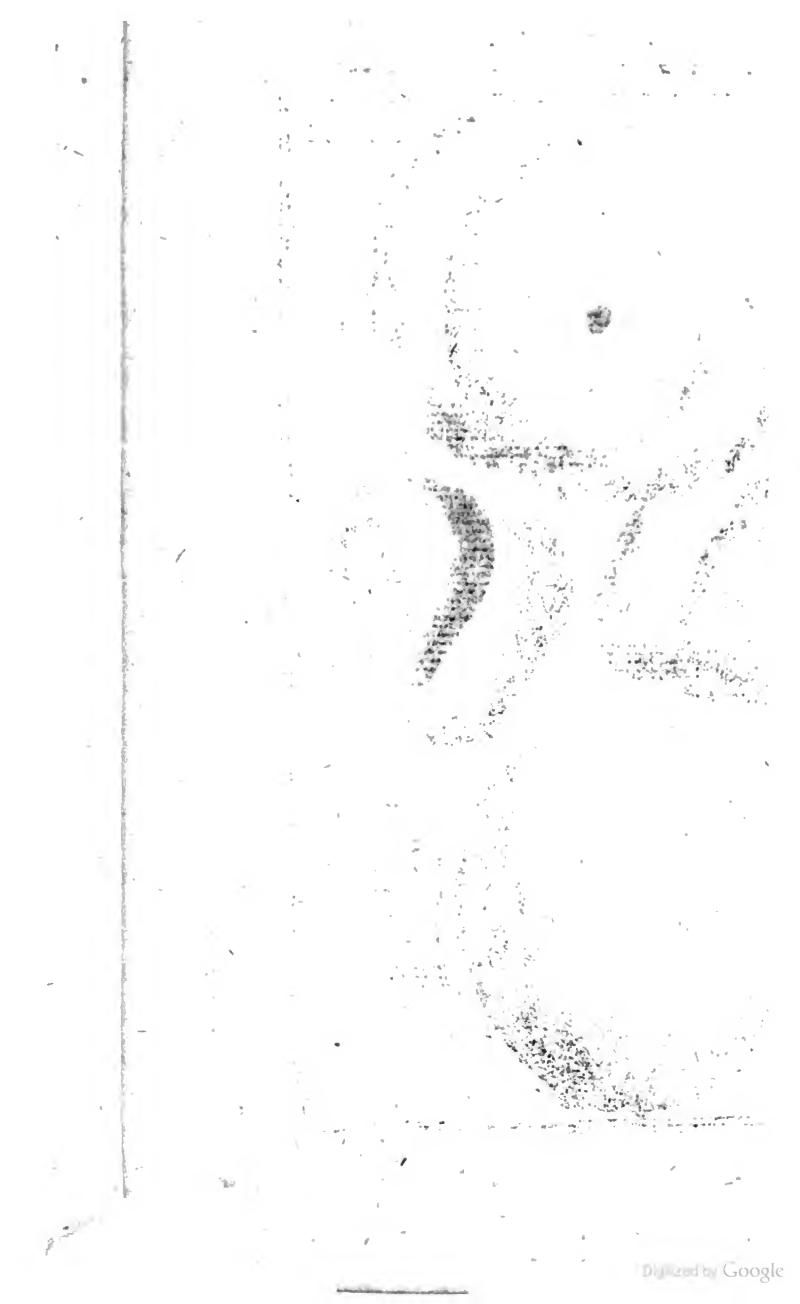
dico - practicarum Centuria III. p. 322. „einer „Jungfer gedencket, so ihres Alters 18. Jahr „auch sonsten wohl gebildet gewesen, aber an statt „der Hände und Füsse **Krebs-Scheeren** gehabt, „Als sie gefragt worden, woher sie solches bekom- „men? Hat sie zur Antwort gegeben: Als ihre „Mutter mit ihr wäre schwanger gegangen, sey „groß Wasser entstanden, daß es auch in dem Städt- „lein (wo sie gewohnet,) in die Häuser getreten, da „nun in ihr Hauß mit dem Wasser etliche grosse „Krebse gekommen, habe sie sich über ihre unver- „muthete Gegenwart so alterirt. Dergleichen Begebenheit auch gesehen zu haben *B. Sachsius, Grammarolog. Sect. I. Cap. IV. p. 590.* schreibet, an „einem Kinde in **Schlesien**, dessen Mutter bey „ihren Schwangergehen grossen Appetit Krebse zu „essen gehabt, solche aber nicht bekommen können. Billig ist auch dieses mit unter die raren und wider die Natur lauffenden Dinge mitzurechnen, was **Hr. L. Christoph Hellwig**, (vormahls Stadt-physicus zu Tännstädt in Thüringen, itzo aber vornehmer Practicus in Erfurth,) *de embryone prægnante*, oder von einen **Kinde in Mutter-Leibe, welches wieder mit einem Kinde schwanger gewesen**, in seinen *Cas. & Observat. medicinal. Part. I. n. XI. p. 59. sqq.* erzehlet und folgender massen beschreibet: „Es soll *Ao. Christi* 896. in **Erfurth**, „allwo es auff dem **Petersberg** in einem alten „Buch zu lesen seyn mag, sich folgendes zugetragen „haben: Es geschahe nemlich, daß ein ledig Mäd- „gen von 19. Jahren beschuldiget wurde, daß sie in „Unehren schwanger gienge, als sie nun vorm Rich-

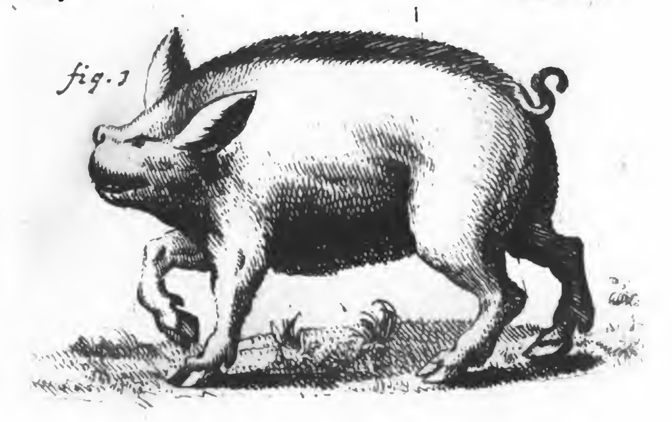
ter erscheinen muste, sagte sie auf Befragen, wo-"
ferne sie schwanger wäre, solte GOtt ge-"
ben, daß auch das Kind in Mutter-Leibe"
schwanger sey! Was geschiehet. Kurtz dar-"
nach gebiehret sie ein todtes Kind, welches am Un-"
ter-Leibe sehr dicke, als wenn solcher entzwey reissen"
wollte, denen dabey seyenden Weibern nun kommt"
solches ungewöhnlich vor, und zeigen es der Obrig-"
keit an, welche das Kind öffnen läst, in welches"
Utero sich wieder ein zwar todtes Kind befindet,"
doch darbey wohl gebildet, und an allen Gliedern"
wohl proportionirt. So unwahrscheinlich nun"
diese Observation iemanden düncken möchte, so"
wird doch solche durch folgende bekräfftiget. Es"
schreibet Hr. *D.* Gabriel *Clauderus*, Leib-Medi-"
cus zu Altenburg, daß *Ao. Christi* 1672. eines Mül-"
lers Weib zu Betzgendorff bey Naumburg"
zur rechten Geburths-Zeit ein lebendig gesundes"
Töchterlein zur Welt gebohren, iedoch hat solches"
Kind einen dicken Unter-Leib gehabt, mehr als"
wie es seyn soll. Nachdem nun ohngefehr 8. Ta-"
ge verflossen, so kriegt das arme Würmgen, das"
Töchterlein unversehens schreckliche Angst und"
Reissen, welches man leichtlich aus dem Winseln"
und jämmerlichen Schreyen abmercken können,"
wie auch aus der Unruhe. Siehe, was geschieht,"
es gehet ein blutiges Wasser aus des Kindes"
Schaam, und darauff kommt ein lebendiges Töch-"
terlein mit der Nachgeburth und Lochiis hervor,"
und alles, wie es bey ordentlichen Geburten pfle-"
get herzugehen. Dieses Kindgen nun ist in der"
Grösse des grösten und mittelsten Fingers einer"

 Manns-

„Manns-Hand gewesen, gantz vollkommen und
„lebendig, wie ein Mensch seyn soll, mit allen Glied-
„massen, so, daß es auch nebst dem andern, nemlich
„seinen Müttergen getaufft worden. Allein des
„andern Tages sterben diese lieben Kindergen bey-
„des Müttergen und Töchterlein, und werden ehr-
„lich zur Erden bestattet, die rechte Haupt-Mutter
„aber, Mutter und Groß-Mutter auff einmahl,
„nemlich des Müllers Frau, bleibet lebendig und
„gesund. Biß hierher Hr. *L.* **Hellwig.** So
gehöret auch mit zu denen curiösen Sachen, was
Ao. 1279. zu **Ongersheym** paßirt, da ein Medi-
„cus von einer Bierschenckin innerhalb 10. Jahren
„**drey Katzen** abgetrieben und sie curiret. *Vid.*
„*Wolff. Lect. Memor. Part.* 1. *p.* 451. Wie nicht
weniger, was man weitläufftig in denen *Actis Eru-
dit. Lips. Ao.* 1682. *p.* 344. *sqq.* aus denen *Collect.
Philosoph. Anglic. n.* 7. *Ao.* 1682. *p.* 191. *seqq.* lieset
„von einem Pferde, in welchen ein **Stein** ℔iv.℥iv
„(4. Pfund und 8. Loth,) schwer gefunden worden.
Dergleichen könten nun gar viele angeführet wer-
den, allein ich will nur noch einiger weniger geden-
cken, die ich selbsten gesehen, auch zum theil noch in
meinen curiosis mit verwahre. *Ao.* 1711. 25. *April.*
„kauffte eine meiner Anverwandten ein Schock
„Eyer, worunter eines gefunden wurde, welches
„rund und so artig formiret war, als wenn es mit
„Willen vom Drechsler wäre ausgeschnitten wor-
„den, wie in *Tab. III.* zu ersehen. *Anno* 1708. wur-
„de mir eines nicht eben allzugrossen Hundes von
„einem meiner vertrautesten Freunde gedacht, wie
„derselbe, wenn er s. h. sein Wasser lassen wolte, all-
zeit


pag. 7
Tab. III.
a
fig. 2
b.
fig. 3.
fig. 4.
fig. 1.




fig. 3



zeit erbärmlich winselte, darauff etwas weniges“
blutiges Urins von ihm gienge. Als ich den“
Hund ansielte, merckte ich, daß was hartes in der“
Vesica Urinaria oder Harn-Blase war, bate mir“
dahero selbigen aus zu anatomiren, fande auch den“
2. *Aug. A. C.* zwey Steine in der Blasen, deren“
der eine *Oval* ʒiiß. (5. Loth,) weniger xv. Gran“
schwer war. Ich brach etwas darvon, so war er“
inwendig überaus weiß, wie die schönste Kreyde,“
von keiner allzu starcken Härte, und lagen lamellæ“
über einander; übrigens war er gantz glatt in-“
sonderheit die beyden Spitzen, *a, b*, schienen, als“
wenn sie mit Fleiß glatt und gläntzend polirt wä-“
ren, wie in *Tab. IV. Fig. 1.* zu ersehen. Der an-“
dere war wie ein Triangel, doch in denen Ecken“
rund, oben etwas hoch, inwendig etwas hohl, am“
Gewichte hatte er ʒiiß. ($2\frac{1}{2}$. Quentlein) 4.“
Gran. Sonsten ebenfalls schön glatt, insonder-“
heit das Hohle, unten die Ecken rauch, als wann“
sich noch mehr Griß und Sand hätte wollen anle-“
gen, wie alles *Tab. IV. Fig. 2.* und 3. deutlich kan“
gesehen werden. *Ao. 1712.* wurde mir ein junges“
Ferckel geschencket, etwan 2. biß 3. Tage alt, welches“
sonsten seine ordentliche Gestalt hatte, ausser daß“
am Kopffe statt des gehörigen Sau-Rüßels eine“
etwas krumgebogene Hunds-Schnautze, wie bey“
denen Mops-Hunden, nebst rechten Hunds-Zäh-“
nen zu sehen war, wie aus *Tab. V.* erhellet.“ Der-
gleichen Schwein, so zu Erffurth mit einen Affen-
Kopff gebohren gewesen, gedencket Hr. L. Hell-
wig, wenn er mich in einem angenehmen Schrei-
ben, vom 1. *Sept.* 1713. also berichtet: Vergange-

 nen

nen Winter wurde hier ein jung Schwein gebohren, welches einen Affen-Kopff meistens hatte / und den Rüssel oben, lebete aber nicht über ein paar Stunden, ist in Holtzschnitt gestochen rc. Unterschiedener andern Dingen, die ich in Sectionibus Cadaverum humanorum (so vielleicht bey anderer Gelegenheit dürfften vorkommen,) observiret habe, vor itzo zu geschweigen. Ob ich nun zwar schon gnugsame Materie gehabt hätte, etwas curiöses von allen diesen zu schreiben und herausgehen zu lassen, so habe ich doch gewisser Ursach halber es voritzo wollen bey Seite setzen, vielmehr aber von diesen etwas notificiren, was mir verwichenen 1713ten Jahre den 19. Julii zugesendet worden. Es sind nemlich VI. Katzen / welche scheinen, als wenn sie nur eine *Zon m* gehabt hätten, und an selbiger mit denen Nabelschnuren zusammen gewachsen wären, welches vor diesen, da ein gleiches geschehen, vor etwas monstroeses hat wollen gehalten werden, wie unten mit mehrern aus beygefügten Kupffer wird zu ersehen seyn. Bevoraus ich aber von diesen handele, wird es nicht übelgethan seyn/wenn ich zuvor etwas in genere oder insgemein von denen Katzen schreibe, welches denn in dieses Tractätgens *I. Sectione* geschehen soll, hernach will ich in *Sectione II. de insolito felino Lipsiensi* von denen ietztgedachten an einander gewachsenen Katzen ein und das andere anführen.

SECTIO

SECTIO I.

CAP. I.

WEnn ich denn, wie gesagt, in dieser ersten *Section* überhaupt von denen Katzen etwas zu schreiben mir vorgenommen, so ist billig von nöthen, daß man vor allen Dingen ihren

Nahmen betrachte, deren unterschiedne sowohl in Griechischer als Lateinischer und Teutscher Sprache vorkommen. Anfangs wird eine Katze bey denen Lateinern *Felis* genennet, welches Wort herkommt von Φῆλος, so so viel heist als *impostor*, ein Betrüger, ingleichen *fallax*, betrüglich, *quod astutissimum sit animal*: weil die Katze ein sehr schlaues und verschlagenes Thier sey; kan auch her deriviret werden von αἰλὶς, *adulator*, ein Schmeichler, *quod cum æolico digammate* Φαιλὶς *pronunciabatur*, wovon *Jonstonus Hist. Natural. de Quadruped. p. 126.* zu lesen. Auf Griegisch heists γαλεότης, γαλῆ, welches von dem Worte γάλα kommt, und so viel heist als *Lac*, Milch, *feles enim lacte delectantur*, weil die Katzen gerne Milch fressen, wie *Schrevelius in Lex. Græco-Latin. p. 157.* vorgiebet. Ferner so heist eine Katze *Ælurus*, αἴλουρος, davon man die Derivation παρὰ τὸ αἰόλειν τὴν οὐρὰν, *à variatione seu motione caudæ*, weil die Katze immerzu mit ihrem Schwantze wettelt, herleiten will, wovon *Fabr. Thesaur. Erud. Schol, p. 37. D. Schrevel. Lex. Græc. Latin. p. 21. Hoffmann. Lex. Univers. Contin. Tom. I. p. 41.* Man findet weiter,

daß *Catus* oder *Cattus* eine Katze bedeutet, vor welches etliche Autores sich der Wörter *Gatta*, *Gata*, *Gattus* bedienen, Griechisch γάτος & κάτ]α, dahero *Evagrius Lib. VI. Cap. XXIV.* schreibet: αἴλȣρον κάτ]αν ἡ συνήθεια λέγει, *consuetudo pro fele cattam dicit Gerb. Jo. Voss. de Idol. Lib. III. Cap. LXXIV. p. 1128.* Die Teutschen Wörter betreffend/ so werden sie genennet Katzen, welches sonder Zweiffel von dem obigen Lateinischen *Cattus* seinen Ursprung hat, dahero auch das Wort Kater herkommt. Wenn man sonsten eine Katze ruffet, pfleget man sie Buse zu heißen, welches, wie ein gewisser davor hält, von Butzen, (ornare, zieren, schmücken,) kan derivirt werden, und vielmehr eine Putze heissen sollte, weil die Katzen sich fleißig zu putzen pflegen. „Daß sie also gleichen Nahmen „mit dem reformirten *Bucero* haben, von welchen „man, weil er *Petrum Malvendam* auff dem Col„loquio zu Regenspurg ziemlich herum genommen, „gesagt hat: *Bucer* heist mit recht Putzer, ich „meyne er hat ihn (nemlich Malvendam) gepu„tzet. *Vid. M.* Uhsens Kirchen-Lehrer. *p.* 74. Ich erinnere mich, daß im Ebräischen eine Katze חָתוּל, *Chatul*, welches im Chaldäischen *Es. XIII.* 22. *XXXIV. 14. Os. IX, 6.* vorkommt, genennet wird. Ingleichen nennen die Rabbinen unsere Thiergen שׁוּנְרָא *Schunra*, welches Wort im andern *Targum Ester Cap. I. 2.* gelesen wird. Doch wollen wir uns hierbey nicht lange auffhalten, sondern solche Untersuchung der Katzen-Nahmen denen Lexiographis weitläufftiger zu untersuchen überlassen. Dieses sind nun Nomina appellativa, womit

die

die Katzen pflegen genennet zu werden. Wenn wir fragen wolten, ob die Katzen Nomina propria gehabt hätten? So würden wir bey *Txetzes, Chil. V. Histor. XII.* finden, daß des Kaysers zu Constan-„tinopel *Constantini Monomachi* Gemahlin eine„ Katze gehabt, so *Mechlempe* geheissen, die sie auch„ so hoch æstimiret, daß ihr das Essen hat müssen in„ güldenen Gefässen vorgesetzet werden. In dem„ lustigen Buche, der Reinicke Fuchs genannt, wird die Katze unter den Nahmen Hintz und Heintze vorgestellet, wie *Part. I. Cap. XII. p. 88. sqq.* erhellet. Es haben aber etliche angeführte Wörter noch andere Bedeutungen, als daß sie alleine unsere vierfüßige Katzen anzeigen solten. Wir wollen nicht gedencken, daß *Felis* offt metaphorice ein Dieb heisse, weil sie wie die Katzen gern mausen. Dahero *Erasmus* von dem Sprichwort: *γαλῆ ταρτησσία Felis Tartessia*, eine Tartesische Katze saget: *Non inepte dicetur de rapacibus. Hinc confine est illud Luciani: ἁρπακτικώτεροι τῶν γαλῶν, i. e. rapaciores felibus*, d. i. Dieses Sprichwort kan mit recht von denen Dieben gebraucht werden. Womit *Lucianus* überein stimmet, wenn er von denen Dieben saget: Sie wären räuberischer als die Katzen. *vid. Epitom. Adag. Erasm. p. 466. Catus* oder *Cattus* heist auch so viel als *Vinea* oder *Pluteus*, ein Sturmdach, dahero *Vegetius Lib. IV. Cap. XV.* meldet: *Vineas dixerunt veteres quas nunc militari barbaricoque usu Cattos vocant*, die Alten haben *vineas* genennet, was im Kriege *Cattus* heisset. Die Ursach solcher Benen-

nennung schreibet *Hoffmannus, Lex. Univers. Contin. Tom. I. p. 400.* also: *Sic dictæ nempe vineæ hæ seu plutei, quod sub illis in morem felis, quem Cattum vulgo dicunt, miles sub insidiis latet, vinea* oder *Pluteus* **wird deswegen auch** *Catus* **genennet / weil der Soldat darunter gleichsam wie eine Katze,** (so *Catus* **genennet wird) läge und laurete**, wovon ein mehrers am angeführten Orte zu lesen. So bedeutet auch *Gata* oder *Gattus* eine gewisse Art eines Schiffes, welches in *Chron. Anonym. Barens. A. C. 1701.* und beym *Laurent. Veron. Bello Balear.* zusehen. Ingleichen eine *Maschine*, damit man etwas erobert und einnimt, wie aus dem *Monacho Florentin. de expugnat. Accon.* erhellet, wenn es heist: *Gattos & arietes fieri jussit.* So haben auch unsere heutigen Ingenieurs in der Fortification ein gewisses Werck, welches sie die **Katze** nennen, so auch sonsten ein **Ritter** heist, Frantzösisch Cavallieur und Lateinisch Collis seu Agger propugnaculi. Es „ist ein erhöheter Wall, welcher zuweilen auch „mitten auf die Cartinen in die Länge viereckigt an„geleget, auch dahero Platte=Form genennet „wird, vornehmlich aber wieder auf die Bollwer„cke gesetzet und so hoch gebauet, daß man den „Feind der sich auf den Bergen, so um die Vestung „herum, verschantzet lieget beschiessen kan; Sind Worte **Johann Henrich Behrs, in seinem verschantzten** *Turenne* **von der Kriegs=Baukunst**, *Part. II. Lib. IV. Cap. I. n. 16. p. 468. sq.* Worbey wir auch erinnern könten, daß man gewissen **Kräutern** den Zunahmen von denen Ka-

zen

gen gegeben. Denn da ist *Hispidula*, Katzen-Fuß; *Lagopus*, Hasen-Katzen-Klee; *Mentha Cataria*, *Nepeta*, *Nepeta felis*, Katzen-Kraut, Katzen-Nept; *Muscus Clavatus*, *s. Lycopodium*, Katzen-Leiterlein; *Typha*, Katzen-Schwantz rc. wovon *L. Hellwigs Thesaurus Pharmaceuticus*, ingleichen *Samuel Dale Pharmacolog.* nebst andern weitläufftig zu lesen. Ja wir könten auch wohl mit anführen, daß man die Kirschner in Schertz pfleget ראשי שונרין, *Rasche Schonerin*, Katzen-Köpffe zu heissen, wiewol wir solches weder billigen, noch damit das ehrsame Handwerck touchiren wollen. Jngleichen wie bey denen Chinesern dieses die allergröste Schmach gewesen, damit sie einem ehrlichen Mann ein Schandfleck anhängen können, wenn man ihn Katzen-Auge hieße. *Vid. Jac. Dœpleri Theatr. Pœnar. supplicior. & execution. Criminal. Tom. I. Cap. XLII. p. 924. It.* Bandier *en l'Histoire de la Cour du Roy de la Chine p. 24. Zeiler Epist. 604. circa fin. p. 717.* Wir wollen aber weiter gehen und die unterschiedenen Arten der Katzen ansehen. Es sind

Feles domestici, Hauß- und zahme Katzen, welche unten beschrieben sind, und von denen in diesem Tractätgen gehandelt wird. Es sind

Feles Sylvestres, wilde Katzen, welche denen einheimischen fast gantz gleich, nur daß sie etwas grösser, mit dickern, längern Haaren, braun oder grau sind. *D. Gesnerus* in seinem Buch von vierfüßigen Thieren *fol. C. I. col. 2.* beschreibet eine solche, die am Ende des Herbst-Monaths gefangen worden und er besehen habe folgender massen:

Ein

Ein schwartzer Strich ging iren über den Rüggen her, auch an Füssen und andern Orten sah man schwartze Fläcken, mit gantz weyssen Haaren: Die Farb des andern Leybs braun, am Rüggen mer rot, bey Seyt mer äschenfarb: Zwüschend den hindern Beinen, bey dem Arsch rot, die außersten Finger der Füssen schwartz, der Schwantz dicker dann der Heimschen, und länger, mit schwartzen Ringen bezieret, das außerste am Schwantz gar nach einer Spang lang, gantz schwartz. *Scaliger Exercit. 217. Sect. 9.* schreibet folgendes von wilden Katzen in Malabrien: *In Malabrica Regione feles esse agrestes, in arboribus agentes, tantæ velocitatis, ut potius saltu valeant, qui & volatus habeant speciem: Nam pedes cruraque non attingentes terram agitare in aëre, ut per eum currere videantur*, d. i. In der Malabrischen Gegend giebt es wilde Katzen, so sich auf denen Bäumen aufhalten, sie sind von solcher Geschwindigkeit, daß sie fast nur springen, welches aussiehet, als wenn sie flögen: Denn indem sie kein Bein auf die Erde bringen, bewegen sie sich so in der Lufft, daß es das Ansehen hat, als liefen sie durch dieselbe. In dem Meißnischen Ertz-Gebürge giebt es wilde Katzen, welche schwartz-strümigt und wohl so starck sind als die kleinen Füchse, sie würgen im Walde jung Wildpret, Haasen, Ottern, Feder-Vieh, fressen die jungen Auer-Berg-Hüner Eyer und Jungen weg; Sie lauffen in die

Wald-

Wald-Häuser, rauben und beissen Hüner, Tauben und Vogel, naschen was sie finden in Kohlkramen und Häusern. Sie hecken und wohnen in Felsen, gehen des Nachts aus auf die Aecker, und mausen wie die zahmen Katzen. Sie erwehren sich starcker Hunde, und diejenigen so sie vexiren beissen sie hart. Wie denn zu Arnsfeld ein Mann mit 2. " Hunden aufs Feld gegangen, die Hunde spühre- " ten ein Wild-Katzen-Nest aus, die Katze biß und " sprüete, weil aber die Hunde nicht wollen nach- " lassen, zeichnete sie selbige also, daß sie mit blu- " tigen Riemen von der Haut zurück gelauffen ka- " men. Es ist ein schlaues und wie einige wollen gifftiges Thier; Wenn sie gejagt werden, holtzen sie nicht auf, lauffen auch nicht hoch, sondern setzen sich auf den nächsten Ast, und sehen denen Jagd-Hunden zu, sind also gut zu schiessen. Hierbey kan ich nicht umhin mit zu berüren, wie *Anno 1643.* zu **Scheibenberg** eine wilde Katze im " Spital gefangen, abgezogen und in die Stuben " gehangen wurde, diese sahe ein Soldat von einer " Schwedischen Raub-Parthey und nahm sie vor " einen Haasen mit. Sind Worte **Christ. Lehmanns im Histor. Schaupl.** *Sect. X. Cap. XXI. p. 603.* Ein mehrers kan man zu lesen finden beym *Plin. Lib. II. Cap. XXXVII.* ingleichen *ap. Voss. de Idol. Lib. III. Cap. XXIII.* wie auch *Sam. Bochart. Hierozoic. Part. I. Lib. III. Cap. XIV.* Von

Genetha, der **Geneth-Katze**

meldet *D. Gesnerus* in seinem Buch von vierfüßigen **Thier.** *fol. C. col. 1. sq.* folgendes: **Die Geneth-Katze ist ein wenig grösser dann ein**

Fuchs

Fuchs, gar nach graw, mit rothen oder braunen vermischt: Die gantze Haut mit schwartzen Fläcken bezieret, wird Geneth-Katze genennt von den Ort hat, von welchem es geschickt, vnd der Gleichförmigkeit wegen, so sy mit der Katzen hat. Dieses Thier wohnet in niederträchtigen Orten, bey den fliessenden Bächen, oder Wässern, daselbst sucht es seine Speyß, steygt gantz nit auf kein rauch Gebirge. Werdend zu unsern Zeyten aus Spangien gebracht, vnd zu dem Beltz-Werck gebraucht, dann seine Haar sind dick, zart, und lind, haben einen lieblichen Geruch gleych dem Bysem, 3. oder 4. werdend vm ein Kron gekaufft. Zu Constantinopel pflägt man diese Katzen durch die Häuser lassen zü lauffen, wie wir unsere heimschen Katzen.

Feles Zibethi, Zibeth-Katzen findet man hin und wieder vielerley beschrieben. Einige vergleichen dieses Thier mit denen Katzen, wie denn *Zeilerus* in seiner Italiänischen Reisebeschreibung es ausdrücklich also nennet. Andere, als *Amatus Pusitanus* vergleichet es der Grösse nach einem Haasen, wird aber deswegen von andern sehr durchgehechelt. Die meisten vergleichen es einem Reh, und nennen es deswegen auch *Capreolum* oder *Gazellum moschiferum*, wiewohl es weder zu denen Geisen noch Hirschen gehöret, sondern scheinet ein eigenes Thier zu seyn, wie *Sam. Dale* in seiner *Pharmacologia Part. III. Zoolog. p.* 570.

570. judiciret, wenn er spricht: *Neque e caprino neque e cervino genere esse videtur.* Der Parisische Specerey-Händler *Monf. Pomet* in seinem Buch *Le Marchand sincere, second. Part. Livr. I. p. 17.* schreibet von der Zibeth-Katze also: *D'un animal semblable à un Chat d'Espagne, mais beaucoup plus sauvage & grand carnacier; Cet animal porte aussi le nom de Civette, & est fort commun dans la Chine, aux Indes tant Orientales qu' Occidentales, & mieme en Hollande*, das Thier siehet wie eine Spanische Katze, ist aber viel wilder und frist treflich gerne Fleisch: Im Frantzösischen führt es gleichfalls den Nahmen *Civette*, und ist in *China* wie auch in Ost- und West-Indien, ja selbst in Holland sehr gemein. Der oben angeführte *D. Gesnerus* von vierfüßigen Thier. *fol. C. col. 2.* schreibet von der Gestalt der Zibeth-Katze, er habe sie zu Venedig gesähen, sein Gestalt ist nit unglych den Katzen, allein grösser, mit scharpffen Zänen gewapffnet, gantz wild, wird gantz nit heimisch gemacht, hat rühere Haar dann ein Katz. *Thevenot* gedencket in seiner vollständigen Reise-Beschreibung in der Morgenländischen Reise, *Lib. II. Cap. LIX. p. 331.* aus Ethiopien folgendes: „Von Naria bringet man die Civetten, man nennet sie Zibeth-Katzen, werden mit Schlingen gefangen. Die Juden zu Cairo halten ihrer viel in ihren Häusern; Dieses Thier ist dick, groß wie ein ziemlich starcker Hund, hat einen spitzigen Rüssel, kleine Ohren und Augen, einen Barth wie eine Katze,

„ die Haut ist gantz weiß und schwartz fleckigt, mit
„ etwas gelblichten untermenget, und der Schwantz
„ dick und lang, fast wie ein Fuchs, darbey ist es ein
„ sehr wildes Thier, und wenn es einen beissen solte,
„ so dörffte es meines Erachtens nicht geringen
„ Schaden thun. Die Juden sperren sie in grosse
„ viereckigte Kefiche mit höltzern Gittern ein, und
„ unterhalten sie mit gantz rohen Schöpß- oder
„ Rindfleisch in kleine Stücke zerschnitten. *P. Angelo a S. Joseph in Gazophylacio Ling. Pers. p. 134.* schreibet davon also: *Pluries vidi Bassoræ ex Indiis asportatam; Percutitur virga & defatigatur in cubiculo, donec desudet moschum, qui inter crura colligitur cochleari parvo*, zu *Bassora* habe ich sie offt gesehen, sie war aus Indien bracht worden; Sie wird mit einer Ruthe geschlagen und in ihrem Behältniß müde gemacht, biß sie den Mosch schwitzet, welcher zwischen denen Beinen mit einem kleinen Löffel gesammlet wird. Ubrigens findet man von dieser Katzen viel nachzulesen in *L. Hellwigs Exotic. Curios. p. 144.* Jngleichen in *Ejusd.* Neu angelegten Thier-Garten *p. 226. sqq.* Wilhelm *Dampier* in der neuen Reise um die Welt *Part. I. Cap. VI. p. 277. sqq.* gedencket einer Arth Katzen, so die

See-Katzen genennet werden, wenn er von selbiger also schreibet: Die See-Katze siehet der Meer-Gründel sehr ähnlich, nur daß sie einen breiten und dicken Kopff hat, ein grosses weites Maul, an dessen beyden Seiten gewisse kleine Haare, gleich denen

Bär-

Bärten der Katzen, dahero sie See-Katzen genennet werden. Sie hat 3. Floß-Federn, eine oben auf dem Rücken, und an ieder Seiten eine. Die Floß-Federn bestehen aus spitzigen Gräten, die, wenn man damit gestochen wird, überaus gifftig sind, und ist es an den Orten, wo es ihrer viel giebet, sehr gefährlich zu baten. Manche von diesen See-Katzen wiegen 7. biß 8. Pfund, und an gewissen Orten sind sie nicht grösser als ein Daumen, ihre Floß-Federn aber sind nichts desto minder eben so gifftig. Insgemein halten sie sich um den Einlauff der Flüsse ins Meer, oder an den Orten, wo viel Morast ist, auf. Beyderley Arten findet man auf den *Americani*schen Küsten des Nord- und Süd-Meeres, zum wenigsten an den heissen Ländern: Ingleichen auch in Ost-Indien. Ob nun gleich die Gräten an denen Floß-Federn dieses Fisches gifftig sind, so sinds deswegen die andern an dem Fische nicht; Zum wenigsten haben wir, wenn wir ihn gegessen, niemahls was dergleichen gemercket, und ist sonsten sein Fleisch überaus süsse, köstlich und gesund. In *Part. II.* seiner Reise, *p. 565.* schreibet er: Um des Flusses *Tobasco* Einfall in die See halten sich die See-Katzen in grosser Menge auf. In denen *curioe*sen *Discur*sen von denen Wundern der Natur *Part. III. Disc. V. p. 353.* stehet: *Los Pocas*, sind wenig grösser als die Haasen, ha- „

„ben einen Kopff und Maul wie die Katzen, ei-
„ne graue Haut, doch etwas dunckel weiser Flecke,
„haben ein überaus gutes und süsses Fleisch, also,
„daß man es gar werth hält. Der berühmte
Jesuit *Athanasius Kircherus in China illustrata, p. 84.* gedencket einer Arth

Fliegender Katzen, so in dem Königreich *Magor* in der Provinz *Casmir* sich aufhalten solten, in folgenden Worten: *Dicebatur & ibidem in condensis montium arboribus Cattos volantes videri capique; Quæ res primo quidem mihi Chimericis fabulis similis visa fuit, donec re minutim juxta omnes circumstantias examinata, tandem inveni, hosce Cattos volantes nihil aliud esse, quam Vespertiliones ejus magnitudinis, qua gallinam aut anserem si non superent, saltem æquent, iis in partibus stabulantes; Et quoniam ad instar felium toto corpore pilosi sunt, ita a Capite felium non multum abludunt, hinc vulgus iis Cattorum volantium nomen indidit*, d. i. Man saget, daß in derselben Gegend auf denen dicken Bäumen der Berge fliegende Katzen gesehen und gefangen würden; welches mir zwar anfangs wie die *Chimeri*schen Fabeln gleich vorkam, biß, da ich die Sache genau nach allen Umständen *examini*ret, ich endlich befunden, daß diese fliegende Katzen nichts anders als Fleder-Mäuse waren, und zwar grösser als eine Henne oder Gans, zum wenigsten gleicher Grösse; Und weil sie am gantzen Leibe voll Haare wie die Katzen sind, auch der Kopff wenig von denen

Ka-

Katzen *differirt*, so hat sie das gemeine Volck die fliegende Katzen genennet. Jch werde meines Erachtens nicht unrecht gethan haben, wenn ich selbige aus angeführten Autore abzeichnen lassen. *vid. Tab. VI.* Diese Art hat ebenfalls *Joh. Henr.* Seyfried *in Medulla mirabil. naturæ Lib. II. Part. III. Cap. III. n. 22. p. 583. sq.* angeführet, gedencket auch noch überdieses in eben *Lib. II. Part. III. Cap. V. n. 2. p. 628.* eines Wurms so *Anno 159.* auf dem Hartze unter dem Klettenberge gesehen worden. Dieser war, (schreibt er,) über 18. Schuh lang und so dicke als ein Mann um die Lenden ist; hatte einen Kopff wie eine Katze, am Leibe war er gelb und grün, und hatte unten am Bauche Füsse. Wiewohl wir nun von diesen Katzen allen weitläufftiger handeln könten; so wollen wir doch nur eine gewisse Art, nehmlich die Erstere ansehen, welche *Joh. Sperlingius in Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. de Fele p. 244. sq.* also definirt: *Felis est brutum quadrupes, blandum, velox, astutum, omne genus murium prosequens*, d. i. Es ist die Katze ein vierfüßiges, schmeichelndes, geschwindes, listiges Thier, welches alle Arthen der Mäuse verfolget. *Joh. Schrœderus, Pharmacop. Medico Chymic. Lib. V. Class. 1. de Animalib. XV. p. 818.* schreibet: *Catus domesticus animal est libidinosum, visu acutum*, die Hauß-Katze (spricht er) ist ein geiles Thier, so da ein geiles Gesichte hat. Wir beschreiben sie also: Es ist die Katze ein solches Thier, welches

vier Füsse hat, hält sich auf der Erden auf, ist klein, hat Haare von unterschiedener *Couleur*, einen langen Schwantz, Bleyfarbig und grünlicht scheinende Augen, scharffe spitzige Zähne, eine etwas rauhe Zunge, kurtze Ohren und zerspaltene Klauen; welche Fleisch und Fische frisset, auch denen Ratten und Mäusen nachzustellen, sie zu fangen und zufressen pfleget. Die differentiam specificam ihrer Natur muß man von ihrer Eigenschafft erkennen, die sie an sich haben, als daß sie mautzen, sprühen oder sprudeln und dergleichen, davon unten mehr folgen wird.

CAP. II.

WEnn wir nun von diesen zahmen Hauß-Katzen etwas ausführlicher handeln wollen, so müssen wir
Generationem oder ihre Zeugung zu erst betrachten. Lächerlich ist in dem ersten Buch des *Censuritten Alcorans fol. 300.* zu lesen, was die Mahomedaner von dem Ursprung der Katzen glauben, Der geneigte Leser wird es nicht ungütig nehmen, wenn ich das gantze Fabelgen wie es *M. Joh. Georg.* Schiebel in seinem Histor. Lusth. *Part. II. p. 150. sqq.* erzehlet, hersetze: „Als *Abadias* den *Ma-* „*homed* gefraget, warum das Schweine-Fleisch „denen Juden und Türcken verbothen sey? habe „ihm *Mahomed* folgenden Bescheid ertheilet: Als „die Jünger Christi begehret, Er, (JEsus von „Nazareth,) solle ihnen doch erzehlen, wie es mit

der

der Archen Noä zugegangen sey, wie die Leute "
darinnen gegangen, und bekleidet gewesen, it. "
was sie für ein Leben geführet hätten? Da hat er "
ein Stück Erden in die Hände genommen, und "
eine gewisse Form daraus gemacht, nachmahls "
hat ers auf den Boden geworffen und gesaget: "
Stehe auf im Nahmen meines Vaters, "
und alsobald ist ein eißgrauer Mann aufgestan- "
den. Diesen hat Christus mit lauter Stimme "
gefraget, wer er sey? und zur Antwort bekom- "
men: **Er sey Japhet des Noä Sohn.** Er "
hat weiter gefraget: **bist du so grau gewesen** "
da du gestorben? Jener hat geantwortet: "
Nein, aber in der Stunde, als ich ge- "
dachte, daß ich wieder auferstehen und "
vielleicht für dem jüngsten Gerichte er- "
scheinen müste, bin ich aus Furcht so grau "
worden. Da hat ihm Christus befohlen, er "
solle seinen Jüngern die gantze Historie von dem "
Kasten Noä seines Vaters erzehlen. Japhet "
hat das gethan, und unter andern gesagt, als "
die Arche wegen des Kothes, so man auf der ei- "
nen Seite zusammen geschüttet, angefangen auf "
dieselbe Seite zu hängen, und also ungleich zu ste- "
hen, habe man in grossen Sorgen gestanden, "
sich endlich doch dahin entschlossen, man solle ei- "
nen Elephanten auf die andere Seiten führen, "
damit der Kasten den Schwang bekomme, und "
hernach in gleicher Tieffe fortgehe. Das sey ge- "
schehen, der Elephante sey dahin gebracht wor- "
den, habe auch stracks einen grossen Hauffen hin "
hofiret, daraus alsobald eine grosse Saue gewor- "

"den. Diese Saue hat mit ihrem Rüssel den Koth
"durch die gantze Arche zerstreuet und einen greu-
"lichen Gestanck gemacht. Es ist aber auch end-
"lich aus diesem Koth eine Maus herfür kommen,
"welche ohne unterlaß an denen Bretern genaget.
"Dahero Noah sich mit GOtt berathschlaget, und
"den Befehl damahls erholet: Er solte dem Löwen
"einen Streich an die Stirn geben. Als solches
"geschehen, habe der Löwe geschnaufft und eine
"Katze zur Nase heraus fallen lassen, welche die
Maus im Huy erwürget." Wie nun dieses eine
rechte handgreiffliche Lügen ist, so vielmehr gewiß
ist es, daß GOtt der Allmächtige Schöpffer im
Anfange der Welt, nebst andern Thieren, die
Katzen mit erschaffen habe, von dar sie sich denn wie
andere Thiere, vermöge der Generation oder
Zeugung biß auf den heutigen Tag vermehret
haben, und noch thun. Es ist auch von der Generation
eines und das andere mit anzuführen, welches
nicht billig kan mit Stillschweigen übergangen
werden. *Joh. Jonstonus, Histor. Natural. de Quadruped. Tit. III. Cap. II. p. 126.* hat angemercket, daß
in **Teutschland** die Katzen im Monath Januario
und Februario; In **Indien** aber fast das gantze
Jahr hindurch geil und läufisch wären. Wenn
sich die Katzen mit einander belauffen, so leget sich
die Kützin oder das Weiblein nieder auf den Bauch
der Kater oder das Männlein aber stehet. Wenn
sie beysammen sind schreyen die Weiblein, dahero
einige, worunter *M. Aurel. Severin. Lib. de Vipera Pythia, p. 194.* wollen davor halten, ob wäre das
membrum virile oder männliche Glied des Katers

so

so beschaffen, daß es wie einige Wider-Hacken habe, dahero es in coitu der Kützin Schmertzen verursachte; welches aber falsch, und gedencket nicht allein *Gerhard Blasius in Anatom. Animal.* ingleichen der ietztangeführte *Joh. Jonstonus L. C.* hiervon nichts, sondern ich habe auch aus eigner Besichtigung das Gegentheil gefunden. Andere aber meynen, es habe der Kater einen so hitzigen Saamen, der sie so sehr brenne, daß sie schreyen müsse, welches wir an seinen Ort wollen gestellet seyn lassen. Indessen bin ich der Meynung, es rühre das Schreyen daher, wenn nehmlich der Kater auffsteiget, hält er sich vielleicht etwas zu scharff mit denen Klauen an; Es ist auch ihre Art und Gewohnheit so zu schreyen wenn sie sich mit einander begehen, indem es ex titillatione herrühret, weil es ihnen wohlthut, dahero sie ihre Stimme nicht enthalten können. **Sie gehen trächtig** *duos Menses Lunares seu sex dies supra quinquaginta*, das ist, *LVI.* Tage, wie *Joh. Jonstonus L. S. C.* angemercket hat, dabey aber als etwas sonderliches mit angemercket, daß wenn die Kützin (oder Weiblein,) trächtig gehe, inzwischen währender Zeit das Männlein (oder Kater) stürbe und umgebracht werde, so abortire sie, wenn er spricht: *Fœmina gravida, si mas interim occidatur, abortit.* **Die jungen Katzen** so im Monat *Majo* gebohren werden, hält man vor die besten. Gemeiniglich gebähren sie 5. bis 6. Junge, auch wohl mehr. *Plutarchus in Iside* schreibet: *Ægyptii tradunt felem* ἕν τίκτειν, εἶτα δύο, καὶ τρία, καὶ τέσσαρα, καὶ πέντε, καὶ καθ᾽ ἓν οὕτως, ἄχρι τῶν ἑπτὰ προστιθέναι, ὥστε ὀκτὼ καὶ εἴκοσι τὰ πάν-

τὰ τίκτειν, die Egyptier geben vor, es gebäre eine Katze erstlich ein Junges, hernach 2. und 3. 4. und 5. zuweilen auch mehr biß auf 7. daß sie also in allen biß auf 28. Junge bekäme. Andere kehren es um, und meinen, die Katze gebähre erst 7. zum andern 6. drittens 5. viertens 4. fünfftens 3. sechstens 2. und denn zuletzt nur ein Junges, daß sie also als Monden-Thiere in allen 28. nach der Zahl der Tage eines Monaths junge Kätzgen ausheckte. *Aristoteles Histor. Animal. Lib. VI. Cap. XXXV. p. 993. D.* schreibet: Οἱ δ' αἴλουροι καὶ ἰχνεύμονες τίκτουσιν ὅσαπερ καὶ οἱ κύνες, καὶ τρέφονται τοῖς αὐτοῖς, i. e. *feles & Ichneumones tot numero pariunt quot canes, vescunturque eisdem.* Bey dieser Gelegenheit kan ich nicht unberühret lassen, was *Wolffius T. I. p. 582.* und aus demselben der *Autor* der curieusen *Discursen* von den Wundern der Natur, *Part. II. Disc. XIV. p. 238.* erzehlet, „wie sichs nehmlich zu„getragen, daß zu Elsas in Albrechts-Thal in „einem Hause und in einer Nacht ein Weib zwey „Kinder, zwey Kühe iedwede zwey Kälber, eine „Katze ein Kätzlein, ein Hund ein Hündlein, und „eine Saue viel Färcklein gebohren. Ist fast ein „fruchtbares Haus (fähret er fort,) wie *D. Hor„stii*, davon *D.* Rober diese Verse gemacht:

In Horstens Haus/ ie Leser schau/
Die Katz/die Kuh/die Magd/die Frau/
Haben zugleich gehecket aus.
Laß mir das seyn ein fruchtbar Haus

Zur

Zur Zeit nun, da sie Junge haben, hat sie das Weiblein sehr lieb, dahero es starcke Wache vor sie hält, auch sehr böse ist, und keine Hunde duldet, sondern verjaget dieselben, springt auff sie und verletzt sie mit denen Klauen. Das Männlein ist gantz anders geartet, welches die Jungen, wo es selbige bekommen kan, erbeisset, auch nach dem nur itzt angeführten Bericht *Aristotelis*, selbige gar frist, wornach die Kützin wiederum begierig wird andere zu haben. Alles dieses itzt angeführte hat auch *D. Gesnerus* mit berühret, wenn er im Buch von vierfüssig. Thier. *fol. XCIX. Col. 1.* also schreibet: So die Katzen ramlich sind, so schweiffend sie herum, bleybend nit bey Hauß, werdend mächtig erzürt. Das Weyblein reizt das Männlein, treibt es darzu, sind zu solcher Zeit gar geil: Die Kätzlerin legt sich nieder auff den Bauch, und hockt der Meuder auff. Es schreibt Elianus, daß der Meuder gantz geil seye, die Kätzlerin aber habe eine besondere Begirde zu den Jungen, fliehe doch den Meuder auß der Ursach, daß er so einen hitzigen Saamen hat, von welchen sy auch gebrant wirt, welcher dingen der Meuder wol bewüst, erbeysse die jungen Katzen, die Katze aber aus Begirde andere Junge zu haben, willfart den Meuder wiederumb. Söliches söllend auch die Bären thun. Die Katzen gebärend in der Zal der Jungen gleych den Hunden, zu Zeyten eins allein, zwey, drey, zu merteil viere, so der Hund zu Zeiten biß auff zwölffe

kumpt,

kumpt. Ein gemeine Red ist, die Katzen empfahend mit Schmertzen, vnd gebärend on Schmertzen. Wo sy geboren habend, dulden sie keine Hund, verjagend dieselbigen, reytend zu Zeyten auf inen/vnd verletzend sy mit iren Klawen. Die so in den Mertzen geboren, werdend für andere gelobt, tragend ir Frucht ee sy gebärend sechs vnd funffzig Tage. Beym Beschluß dieses Capitels von der Generation oder Zeugung der Katzen, muß ich noch eine kurtzweilige Observation mit hersetzen von einer Katzen, die neun Endten-Eyer ausgebrütet, welches, wie es Herr L. Hellwig *in Cas. & Observat. Part. II. p. 73. sq.* erzehlet, also zugegangen: „Eine Endte in einer „Mühle legte in Winckel eines alten abgelegenen „Stalles 9. Eyer, und setzte sich drüber solche aus-„zubrüten, allein weil ein Fluß darbey hinfloß, „liessen die losen Jungen öffters dahin durch die-„sen Stall Mäuse zu fangen, und mochte ihr der „Winckel, wo die Endten-Eyer lagen, anstehen, „ihr Lager darauf zu schlagen, welches denn auch „geschah, und die Katze fast Tag und Nacht auff „den Eyern lag, solche endlich gar ausbrütete, und „9. hübsche Endten hervor kamen, jedoch von Ka-„tzen-Natur, denn so bald sie rumliessen, jagten „sie denen Mäusen nach, und wenn sie solche be-„zwingen konten, frassen sie die Mäuse begierig „hinter, ja wie sie grösser wurden, stelleten sie mit „allerhand List den Mäusen, sonderlich aber denen „Wasser-Mäusen nach, solche zu fangen und zu „fressen, wie auch geschah. Und was das wun-

der-

„derlichste, so führte die Katze wie eine alte Endte
„diese Endgen frühe zur Weyde, gieng vor sie
„her, und wenn die Endgen im Wasser schwum-
„men, gieng die Katze am Ufer hin wie eine Hen-
„ne, wann sie Entgen ausgebrütet, woferne auch
„etwan Leute oder Hunde in Weg kamen und
„verscheuchen wollten, gieng sie wie eine Furie auf
„sie loß, und hatten genug der Katzen sich zu er-
„wehren. Abends führete denn die Katze die
„Entgen wieder heim.

CAP. III.

Wir fahren fort, und wollen auch etwas we-
niges von der Katzen-Gestalt und Be-
schaffenheit
handeln. Hier sollte billig dieses Thier anatomirt
und dessen Glied-Massen deutlich vorgestellet wer-
den, weil es aber nicht besser geschehen und ge-
macht werden kan, als es allbereit schon der be-
rühmte *D. Gerhard. Blasius in Anatomia Anima-
lium Cap. XIIX. de Fele, p. 70. seqq.* und *in Explica-
tione figurarum Tabul. XIX. p. 384. sq.* Inglei-
chen *D. Johannes Jonstonus in Historia Naturali
de Quadrupedibus, Tit. III. Cap. II. de Fele, p. 127.
sq.* gethan, ich auch nicht gern crambem bis co-
ctam eine schon offt geschriebene Sache wieder hie-
her setzen mag, als will ich den gelehrten und curi-
eusen Leser dahin angewiesen haben. Damit es
aber nicht gänzlich mit Stillschweigen übergangen
werde, will ich doch nur ein und anderes voritzo
mit berühren. Zu allererst siehet man an denen
Ka-

Katzen!

Das Fell,

welches von unterschiedenen Coleuren gefunden wird: Denn da giebet es gantz weisse, gantz schwartze, braunlicht-fleckigte, schwartz und weisse, graue, rothe, graue mit schwartzen Streiffen und Spiegel-Flecken, so bey uns Cyper-Katzen genennet, auch vor die besten gehalten werden. Man hat zuweilen Katzen, derer Flecken auff dem Fell gewisse Figuren vorstellen, „Wie denn in Leip„zig ein gewisser Kauff-Mann in der Peter„Straße eine überaus schöne Katze gehabt, so von „Farbe Mohn-grau, und auf der lincken Seiten „mit kohlschwartzen spiegelichten Flecken gleich„sam einen Chur-Hut zwischen zweyen „Palm-Zweigen vorstellete. So gedencket auch *Petrus della Valle* in seiner Reise-Beschreib. *Part. III. p. 61.* einer Art schöner Katzen, und beschreibet sie also: In *Chorasan* giebt es Katzen, die sind ihrer Grösse und Gestalt nach wie andere Katzen, und bestehet ihre gantze Schönheit in ihrer Farbe und Haaren. Dieselbe ist nun einerley über den gantzen Leib, ohne einige Striemen und Flecken, ausgenommen, daß sie über den Rücken und an dem Kopff mehr dunckel, auff der Brust aber und dem Bauch mehr licht-grau und was weißlicht seyn, mit so artlicher Schattirung des hellen und dunckeln, wie es die Mahler nennen, daß nichts schöners gesehen werden kan. Uber diß, haben sie sehr subtile, zarte, glän-

tzen-

tzende und weiche Haare wie Seiden, und so lang, daß sie sich, ob sie schon nicht gantz kraus sind, iedoch an etlichen Orten, sonderlich unter der Kählen; auff der Brust und an den Füssen etlicher massen krümmen und krausen: Und mit einem Wort die Katzen aus *Chorasan* sind gegen denen andern, wie unter Hunden, die zottlichen Hündlein zu rechnen. Das schönste an ihnen ist der Schwantz, welcher ziemlich lang ist, und viel lange Haare hat, die einer guten halben Spannen lang sind, den sie wie die Eichhörner über den Rücken legen, und wie einen Feder-Busch in die Höhe stecken, welches denn annehmlich zu sehen ist.

Die Haare auff dem Fell betreffend, so sind sie nicht eben gar zu lang, weich und glatt; wiewohl die, so den Bart formiren, lang und starr gefunden werden. *Hoffmannus Contin. Lex. Univers. P. I. p. 719.* gedencket eines *Aut. Anonym. Sin. & Europ. Cap, XL.* der also geschrieben: *In Sinis, Prov. Pekinga feles habentur albæ longioribus pilis, protensisque auriculis, quæ canum Melitensium habentur loco, matronarumque sunt deliciæ: At mures minime capiunt, forte, quia delicate nimis nutriuntur,* d. i. In *Pekinga*, einer Provintz *Sinæ* hat man Katzen, die weiß sind und lange Haare auch herfür stehende Ohren haben, das Frauenzimmer hält sie an statt der Melitesischen Hunde zu ihrer Ergötzlichkeit: Alleine sie fangen keine Mäuse, welches viel-

vielleicht daher kommt, weil sie so delicat ernehret werden. Wenn sonsten der Katzen ihre Haare mit der Hand gestrichen werden, absonderlich im finstern, so fahren helle Funcken heraus, davon besiehe **Lehmanns histor. Schaupl.** *P. IV. Cap. XXVI.* §. 832.

Das Fleisch scheinet hart zu seyn, und hat man bey uns selbiges zu essen einen Abscheu. Der berühmte *D. Gesner* in seinem schon mehrmahls angeführten Buch von vierfüssig. Thier. *fol. XCIX. col. 2.* hat folgendes angemercket: **Das Fleisch der heimschen Katzen wirt in etlichen Landen gefrässen, als in Hispanien, so sunst Unflät in allerley Speiß sind. In Langendocken söllend sy auch vmb von etlichen in die Speyß genommen werden. Doch sollend sy dieselbigen zween oder drey Tag bey Nacht under den Himmel legen, damit sy davon mürb, eines ringeren Geruchs werdend.** Man hat zwar sonsten hin und wieder Exempel, daß Leute Katzen gegessen und ihnen nichts geschadet. Wie denn der sel. Herr *M.* Ernst in seiner Gemüths-Ergetzl. *Serm. XLIV. p. 796.* erzehlet, „daß die „Schwedischen Soldaten in dem vorigen Teut„schen Kriege viel Katzen geschossen, abgezogen, „gespickt, gebraten, und an statt des Haasens ge„gessen. Er setzt aber hinzu: **Es haben diese „Leute grobe Mägen einen solchen deli„caten Bissen wohl zu verdauen.** Wie Katzen in *Tonquin* geschlachtet und gegessen worden sind, ingleichen wie zu *Cachao* alle Tage auff

dem

dem Marck zu essen Pferde = Katzen = und Hunde-Fleisch verkauffet werde, kan beym *Dampier* in der Reise um die Welt *P. II. p. 55.* nachgelesen werden. „In der Wienerischen Belägerung *Ao.* „1683. wurden alle Katzen gegessen, ob schon keine „grosse Noth in der Stadt war. *Vid. Hapel.* Le-„bensl. *Leopold. p. 43. a.* Da Hertzog Bernhard „Brisach belägerte, und eine Ratte vor 1. fl. ver-„kaufft und gessen wurde, musten auch alle Katzen herhalten, welche Wilpret waren. *Vid. Theat. Europ. Tom. III. p. 1026. b.* Als König *Christianus* „der *IIIte* die Stadt Coppenhagen ein gantzes „Jahr belägerte und dadurch einen grossen Hun-„ger verursachet, musten ebenfalls die Katzen zur „Speise dienen, ob sie schon sehr theuer waren. Denn wie der vortreffliche *Historicus M.* Ernst in seinem Bilderh. *Part. II. n. XIII. p. 679.* „uns Nachricht davon ertheilet, so galt eine Ganß „1. Rthlr. ein paar Tauben auch 1. Rthlr. ein „Viertel vom Pferde 10. Goldgülden, eine Pfer-„des-Kuttel 1. Rthlr. eine Katze 1. fl. ein Fuder „Holtz 8. gr. Man hat derer aber auch, welche, nachdem sie Katzen gegessen, gestorben sind oder rasende geworden. Wovon Herr *M.* Vogel in Leipz. *Annalib. p. 89.* gedencket, „daß zu Leipzig „*Ao. 1523.* 20. Schul-Knaben auff der Schulen „zu St. Thomas, samt dem Cantore, Organisten, „Stadt-Pfeiffern und einem Gold-Schmidt von „einer Katzen gegessen, worauff sie kranck gewor-„den, und die meisten gestorben wären. Ingleichen *Athanasius Kircherus, scrutin. Physic. Medic.* „Es hätten drey Jünglinge aus der Schweitz nach

 Hause

„Hause reisen wollen, weil sie aber mit einem
„Wirth in Streitigkeit gerathen, so hat derselbe
„sich zu rächen, eine Katze rasend gemacht, hernach
„dieselbe gebraten, und ihnen fürgesetzt, die auch
„selbige vor ein Kaninichen gantz aufgefressen.
„Nachdem aber die Mahlzeit fürüber und sie sich
„kaum auff den Weg gemacht, sind sie alle 3. unsin-
„nig worden, haben geschryen wie die Katzen, und
„etliche, die ihnen begegnet, mit ihren krummen
„Händen angefallen, nachdem sie aber endlich ge-
„fangen und gebunden worden, sind sie innerhalb
„wenig Stunden gestorben. Der sel. Herr *M.*
„**Ernst** berichtet in seiner **histor. Schatzk.** *P. I.*
„*p. 48.* Daß *Anno 1694. M. Majo* aus **Franck-**
„**reich** geschrieben worden, daß bey *Dovay* ein
„Bauer eine Katze gebraten und gegessen, aber die
„Nacht darauff gestorben sey. **Das Blut**, (in-
„sonderheit das, so unter dem Schwantz ist, wovon
unten soll gedacht werden,) wollen einige vor gut
halten; Indes findet man vielmehr das Contra-
rium. Wie denn **Mart. Weinrich** in seinem
Buch von **Mißgeburten** *Cap. XV.* schreibet:
„Zu **Breßlau** wurde einer Jungfrau, so die fal-
„lende Seuche bey Hinrichtung eines Mörders
„durch Entsetzen bekommen hatte, gerathen, sie soll-
„te **Katzen-Blut** trincken, so würde die Kranck-
„heit nachlassen; So bald aber als ihr solches
„beygebracht worden, veränderte die Jungfer ihre
„Natur, und nahm allgemach Katzen-Art an sich,
„sie schrye wie eine Katze, suchte auff alle Weise
„im Hause die Mäuse und Ratten, doch hat ihr es
„am Leben nichts geschadet, sondern ist endlich da-
von

„von kommen. Welches auch in den curiösen Discursen von den Wundern der Natur, *Part. II. disc. 1. p. 144.* zu befinden, allwo der Autor folgends *p. 146.* hinzu gesetzet: Doch ist wohl geschehen, daß etliche Tropffen Blut von einem schwartzen Kater zu unterschiedenenmahlen gebraucht worden, doch ohn alle Gefahr. An dem

Katzen-Kopff soll das Gehirne gifftig seyn. Wie denn *D. Joach.* Becher *in Parnass. Medicinal. illustrat. Zoolog. p. 47.* saget: Das Gifft, welches die Katzen bey sich haben, ist allein in dem Hirn derselbigen, sonsten am übrigen Leib sind die Katzen gut zu essen, bevorab delectiren sich Winters-Zeit die Frantzosen mit solcher Speiß, welche ihnen die Teutschen nicht mißgönnen: Womit *Joh. Schrœderus, Pharmacop. Med. Chym. Lib. V. Class. 1. de Animalib. p. 818* übereinstimmet, wenn er schreibet: *Venenum quod felibus adscribitur in solo capite ac cerebro stabulatur, non reliquo corpore, utpote quod in cibum nonnullis venit.* Bey denen

Augen wird unterschiedenes observirt. Jene Jungfrau, die etwas blöd von Gesichte war, sahe einen Butterwecken vor eine Katze an, *Vid.* lust. histor. Schreib. *Cent. I. n. LI. p. 75.* Weit ein besseres Gesichte haben die Katzen, als die auch bey Nacht-Zeiten sehen sollen, und zwar aus der Ursachen, weil ihr *Spiritus visorius sit mire tenuis ac subtilis; Eoque non ita frigore spissescat nocturno, ut ad objectum nequeat obtingere*, ihr *Spiritus visorius*

sorius sehr dünn und zart wäre, und deßwegen durch die nächtliche Kälte nicht könte so dick gemacht werden, daß er nicht auff die Sache fallen könte, die er ansiehet; wie *Vossius de Idolol. Lib. III. Cap. LIIX. p. 1040.* aus *Alexandro Aphrotisio* redet. *Confer de Oculis felineis quas dici solemus notas Taubmanni ad Plauti Corcul. Act. I. Scen. III. vers. 35. p. 321. b. 1. a. 2.* „War also gar thörigt gehandelt, daß jener alber„ne Kerl, da er Mäuse in seiner Stuben hatte, die „Katze hinein sperrete, und ihr ein angebranntes „Licht darzu gesetzt, daß sie die Mäuse sehen sollte. *A. Gellius in Noct. Lib. XX. Cap. VII. Edit. m. Lugd. Paris. Ao. 1539. p. 530. sed* [*Edit. Amstel. Ao. 1651. Cap. IIX. p. 496.*] spricht: Daß die Katzen nach Abwechslung des Mondes bald grosse bald kleine Augen bekämen. *Athanasius Kircherus, Oedip. Ægypt. Theatr. Hierogl. Syntagm. I. Cap. V. Divis. VI. p. 121.* schreibet also von denen Katzen-Augen: *Felis juxta cursum solarem diurnum pupillas non tantum explicat & contrahit, sed juxta Phasium lunarium incrementa & decrementa oculorum pupillas mutat, noctu diuque venationi murium ex æquo intentus; Maxime vero ad occasum solis hujusmodi mutationes subire videtur, ut vel hinc non sine causa Numen illud, quod Occidenti præsidet, felino capite expresserint.* Welches *Florus L. I. C. X.* mit folgenden Worten confirmirt: *Felem* (spricht er) *masculum juxta varium solis*

Felem (spr

lis habitum & cursum pupillas commutare, ad ortum quidem solis mane non nihil extendi, sub meridiem veluti rotundas fieri, sole ad occasum vergente obtusiores obscurioresque apparere. Eben dergleichen scheinet fast auch zu behaupten *D. Gesnerus* in seinem offt angeführten Buch von vierfüssig. Thier. *fol. XCIX. col.* 1. allwo er spricht: Die Katzen habend Augen so bey der Nacht sehend, scheynend als ob sy glesin wärend, kan seinen Augensternen endern: Dann an der Sonnen züicht sy in Belyben wie sy in von Natur hat: Söliches thunde voraus die Meuder. Ob sie nun wohl ein gutes Gesicht haben, daß sie auch im finstern sehen können, soll man doch nicht meinen, daß sie ein solches Licht in denen Augen hätten, daß aus ihnen strahlete, welches der berühmte Herr D. Bohne *in Circul.* Ana*tomico-Physiologic. Progymnasm. 27. p. 415.* mit der Experientz beweiset.

Die Nasen der Katzen sind sehr blatt, mit welchen sie der gemeinen Aussage nach gar einen starcken Geruch haben. *Vid. L.* Hellwig Thierg. *p.* 94. Und erinnere ich mich einsmahls gelesen zu haben, „wie der Löwe wegen Mangel des Geruchs „die Syrische Katze als seinen Spühr-Hund mit „auff die Jagd nehmen solle, theile auch den Raub „mit ihr. Dahero es auch jener Katzen nicht „muß daran gefehlet haben, welche, als sie von „*Æsio* aus dem Cappuciner-Kloster ins andere „(so denen auch zustehet,) und 12000. Schritt da-

 von

„von entlegen gewesen, in einem Sacke weggetra-
„gen worden, dennoch durch einen sehr rauhen und
„unbekandten Weg über Zwerch-Feld eben dessel-
„ben Tages wieder zurück gelauffen. Wie *Petr. Servii* von *Spoleto* ausführl. Bericht von der Waffen-Salbe *p. 70.* meldet. Sie sollen aber auch vor allen übelrüchenden einen Abscheu haben, aus welcher Ursach sie ihren eigenen Koth verscharren und verdecken, wie *Gesnerus* vorgiebet. Wiewohl *Plinius* schreibet: **Die Katze verscharre ihren Koth deßwegen, daß die Mäuse selbigen nicht riechen möchten, und sie sich also selbst verriethen;** Welches aber *Joh. Sperlingius Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. Axiom. III. p. 248.* verneinet. Von denen Salben aber und Pflastern oder andern dergleichen starck riechenden Dingen sollen sie sehr betrübet und rasend werden, davon *D. Gesnerus* in vierfüssig. Thierb. *fol. XCIX. col. 1.* also Nachricht giebet: **Von allem dem so starck schmöck, als Salb, Pflaster, oder anderem starck riechendem, sollend sy häfftig betrübt und wütend werden.** Womit *Plutarchus in Præcept. Connubial.* in folgenden Worten übereinstimmet: *αἴλουρον ὀσμῇ μύρων ἐκταράττεσθαι καὶ μαίνεσθαι, felem odore unguentorum conturbari & furere.* In dem

Maule haben sie eine stachlichte rauhe Zunge, sehr scharffe, starcke, spitzige Zähne, dahero ihr Biß öffters *lethal* und gefährlich ist, zumal wenn sie gifftig und rasend sind. Wie denn in denen Leipzischen *Actis Erudit. Ao. 1686. p. 616.* ein der-

dergleichen Exempel zu finden, „daß eine rasende
„Katze einen Bürger in Leiden gebissen, auff wel-
„chen er sich erst in 7. oder 8. Monath darauf übel
„befunden, und hernach gar gestorben ist. Zu
„Rom in der Kirchen *S. Mariæ Popul.* soll einer
„begraben liegen, welcher von dem Biß einer Ka-
„tzen gestorben, massen auf dessen Grabmahl diese
„Verse gelesen werden:

Hospes, disce novum mortis genus improba felis
Cum trahitur, digitum mordet, & intereo.

Welches einer also auf Teutsch gegeben:

Mein Leser / lerne hier die neue Art zu sterben /
Die Katze beisset mich / davon muß ich verderben.

Wie dieses *Pflenmer in Merc. Ital. P. I. p. 432. Zeiler. Itin. Ital. f. 147. col. 2.* erzehlet. Ihr

Athem ist nach Aussage *L.* Hellwigs Thiergart. *p. 94.* sehr ungesund, welches auch *Brujerinus de re Cibaria Lib. XIII. p. 36.* nicht ohne Ursach behauptet. Dahero warnet auch *Athanasius Kircherus* in seinem *Scrutin. Physic. Medic.* davor, wenn es heist: **Daß die Nüchterne, oder die noch nichts gessen hätten, sich gänzlich für dem Odem der Katzen hüten sollten, dieweil solcher des Menschens Lunge angriffe, und die Schwind-oder Lungen-Sucht verursache.** Und könten wir hier auch ihres

Spruteln gedencken, in welchem ein so giffti-

ger Odem und Speigel von ihnen gehen soll, daß (wie ich einstens habe erzehlen hören,) „die Gläser, so auff einem Tresour in der Stuben gestanden, davon sollen zersprungen seyn; welches zwar noch an seinen Ort gestellet bleibet, jedoch vermuthlich von ihrer schweflichten Natur, oder dem Schwefel der in ihnen verborgen ist, herrühret. Sie haben eine

Ubelklingende und sehr unannehmliche Stimme, womit sie, absonderlich des Nachts ein erschreckliches Geschrey machen. *Joh. Sperlingius in Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. Quaest. VII. p. 247.* saget: *Varia Felis vox est, pro vario affectu. Obscœna vox est, cum libidine turget. Terribilis ac dira, cum Cati de fœminis certant. Miserabilis, cum fœmina marem advocat. Mollis & remissa, cum liberior ab affectibus est. Germani dicunt:* Die Katzen maunen. In **Erfind. und Schiffahrt nach der neuen Welt,** *P. II. p. 153.* „wird berichtet, daß die Meer-Katzen, wenn ein „Ungewitter entstehe, auff denen Bäumen ein „entsetzliches Katzen-Geschrey zu machen pflegeten. Unsere Katzen geben ebenfalls keine gute annehmliche Music von sich, dahero ich sie denjenigen überlasse, die sie gerne hören. Nichts desto weniger sind curieuse Gemüther gewesen, welche aus diesem übel klingenden Geschrey eine Lust durch eine gesuchte Harmonie haben erwecken wollen. Es erzehlet der sel. *M. Jac. Dan.* **Ernst** in seinen **Gemüths-Ergötzl.** *Serm. XLIV. p. 799. sqq.* aus

Erasm.

Erasm. Francisci Schaubühne *Part. I.* folgendes: „Es hat sich zu Rom unlängst begeben, daß
„ein junger Herr in eine Schwermütigkeit gefal-
„len, welchem Ubel abzuhelffen und der Traurig-
„keit ein Loch zu machen, ein sinnreicher Comödiant
„ein sonderbares Instrument auff diese Weise er-
„dachte: Er kauffte eine ziemliche Anzahl leben-
„diger Katzen unterschiedener Grösse, sperrte die-
„selben in einen darzu bequemlich verfertigten
„Kasten, theilete die Schwäntze in gewisse Canäle
„also ein, daß sie zu denen Löchern heraus sahen,
„satzte darüber etliche Clavir mit spitzigen Sta-
„cheln. Mit denen Katzen hielte er ferner fol-
„gende Ordnung: Er hatte vorhero mit allem
„Fleiß den unterschiedenen Laut ihrer Stimme
„oder Geschreyes erforschet, stellete sie deßwegen
„nach ihrer unterschiedenen Grösse, Thon-weise,
„also, daß gerade über jeglichen Schwantz ein Cla-
„vir zu stehen kam. Demnach nun das Instru-
„ment mit aller Zugehör zur Lust des Fürstens
„verfertiget, stellete er selbiges an einen bequemen
„Ort, da es, wenn es gespielet worden, einen sol-
„chen Klang und Harmonie gegeben, als die Ka-
„tzen ihre Stimme geben können. Wenn der
„Instrumentalist das Clavir mit den Fingern nie-
„derdruckte, stachen diese mit ihren Stachel-Spi-
„tzen auff die Katzen-Schwäntze dergestalt zu, daß
„die Katzen davon toll und unsinnig wurden, bald
„mauete eine klar, bald brummete ein grober Ka-
„ter, ingesamt aber variirten sie den Thon gar er-
„bärmlich, diese hoch, jene niedrig, und machten
„eine so seltsame lächerliche Harmony, davon die

„Zuhörer vor Gelächter samt denen Katzen hät-
„ten mögen närrisch und die Mäuse selbst aus ih-
„ren Löchern zum Tantz herfür gelocket werden.
Weil nun die Katzen-Music mit Katzen-Schwän-
tzen gebracht worden, so könten wir auch etwas von
ihren

Zahlen sagen, welche einer, Nahmens *Peter Corge*, an dem Hofe König Ludewigs in Hungarn vor sehr delicat gehalten, „weil er sie, wenn
„sie denen Katzen abgehauen worden/ mit lebendi-
„gen Mäusen und todten Hunden aufgefressen,
welche Delicatesse wir ihm gern überlassen. *Vid. M.* Ernst Eitelk. des Welt-Wes. *p. 284.* Sonsten haben wir aus *Petro della Valle*, Reise-Beschreib. *Part. III. p. 61.* oben angeführet von denen Katzen in Chorasan, daß der Schwantz an ihnen das schönste seyn solle, weil er ziemlich lang sey, und viel lange Haare habe, die einer guten halben Spannen lang sind, den sie wie die Eichhörner über den Rücken legeten, und wie einen Feder-Busch in die Höhe stecketen, welches denn sehr annehmlich zu sehen. Unsere Katzen führen auch lange Schwäntze, (wiewohl es auch welche giebt, denen die Natur selbige versaget hat, haben dabey die Gewohnheit, daß, wofern man sie auff den Rücken streichet, sie selbigen steiff in die Höhe halten, auch darzu schnurren und murren, welches, weil es ihnen wohl thun muß, sonder Zweiffel herrühret.
Von dem

Hertze derer Katzen will *D. Henr. Casp. Abelius* im Wohlerfahr. Leib-*Med.* derer Stud. *p. 149.* behaupten, daß, wofern man selbiges einem

Hun-

Hunde zu fressen gebe, so müsse er einem ü-
berall hinten nachfolgen. In denen
Intestinis und Gedärmen hat *Franciscus Redi* in
seinen *Observationibus de animalculis vivis quæ in
corporibus animalium vivorum reperiuntur p. 192.
n. 51. & p. 193.* mit angemercket, „ wie man in denen
„intestinis der Katzen Würmer fände. *Marcus*
„*Aurelius Severinus in Part. IV. Zootomiæ* (schreibt
„er) habe einen gefunden in dem intestino duode-
„no. Er aber (nehmlich Redi,) habe öffters ei-
„nen, bißweilen 2. auch wohl 8. und 9. zu 30. ge-
„funden. Er erzehlet ferner, wie er runde Wür-
„mer in denenselben gefunden, selbige habe er in Oel
„geschmissen, aber nichts sonderlich gewisses von
„ihnen mercken können, weil etliche von denenselben
„gleich in kurtzer Zeit gestorben, aber sehr dünne ge-
wesen, und wenig Feuchtigkeit in sich gehabt. „ In
denen Figuren und Erklärung derselben *Tab.
XVII. p. 317.* hat er zwey Würme abzeichnen las-
sen, welche Katzen in ihren Gedärmen gehabt, so ich
ebenfalls hier zu zeichnen kein Bedencken getragen.
vid. Tab. VII.

CAP. IV.

Wir müssen ferner etwas von der Natur
und denen Eigenschafften, die man an
denen Katzen wahrnimmt, gedencken. Einige
schreiben denen Katzen eine

Hitzige Natur bey, vermöge welcher sie verur-
sachten, daß, wenn sie einem Menschen zu nahe kä-
men, selbiger sich abzehrete. Dahero *Athanasius*

Kirche-

Kircherus in oben angeführten Ort des *Scrutin. Physic. Med.* wenn er schreibet, man solle sich von der Katzen Odem oder Anhauchen hüten, weil selbiger die Lunge angreiffe ꝛc. ꝛc. ꝛc. hinzusetzet: **Welches von der hitzigen Natur der Katzen herrühren soll.** So soll auch das **Fell** eine sonderbahre zehrende Hitze bey sich führen. Ich habe einstens sagen hören, (schreibet *M.* **Ernst in Gemüths-Ergetzl.** *Serm. XLIV. p. 793.*) "es habe ein starcker dicker Mann, dem die übrige Fettigkeit seines" Leibes beschwerlich gewesen, einen Katzen-Balck" auf den Bauch gebunden, welcher in kurtzer Zeit" dermassen gezehret, daß die Fettigkeit bey ihm" mercklich abgenommen." Wenn wir oben gesagt daß sie **Busen** oder **Butzen** genennet werden, so geschiehet solches wegen ihrer

Reinligkeit, auf welche sie sehr viel halten, wie zu ersehen, daß sie s. h. ihren Urin und andere Nothdurfft auf einem reinen Fleck oder weiß Papier, Wäsche, Kleider und dergleichen zu verrichten pflegen. "Dahero jener Mann in Leipzig übel ankam, der, als er seine Strümpffe Abends in der" Stuben ausgezogen und des Morgens wieder an-" ziehen wolte, fande er eine gedoppelte Verehrung" des Kätzleins darinnen." Geschiehet es, daß sie auf sandigen Boden kommen, so verscharren und vergraben sie den Unflath. Sie gehen auch wohl auf die Böden, wo Kräuter, Wurtzeln, Saamen ꝛc. liegen, wohinein sie gleichfalls ihre Nothdurfft zu verrichten pflegen; Weshalben die Herrn Apothecker ihre Kräuter-Böden vor selbige wohl zu verwahren haben. Zu solchem Ende auch ausdrück-

lich

sich in der neuen Apothecker-Taxa der Stadt Basel, Anno 1701. gedruckt, *p. 62.* §. 3. stehet: Was von Wurtzeln, Kräutern, Bäumen, Saamen etc. ist, solches soll von aller Unsauberkeit wohl gesäubert, auf gebührende Weise gedörret, an behörigen Orten, vor Katzen, Mäusen, Spinnen, und allen Ungezieffer wohl verwahret werden. So mercket man auch an ihnen, daß sie sich mit denen Pfoten um den Kopff und Barth zu putzen pflegen, ja sie belecken sich offters hinten und forn, damit sie rein seyn wollen. Und will ich ietzo nicht anführen, was vor curiöse Observationes über solches Butzen gefunden werden. So erzehlet *M. Joh. Colerus, Part. II. Calend. Perpet. Liber quodlibeticus* genannt, in der Elementischen und Irrdischen *Astrologia, p. 76. n. 213.* folgendes: So eine Katze offt und lang ihre Füsse lecket und streichet sich an dem Halse gegen den Schultern, gleich als wolte sie sich waschen und bürsten, so erwecket sie Regen. Die alten Weiber haben gleichergestalt ihre Anmerckungen darbey, z. E. wenn die Katzen sich auf dem Heerde butzen bekommt der Wirth Gäste. Wer die Katze zu der Zeit, da sie sich putzet, ansiehet, der wird ausgemacht und gescholten; wovon ein mehreres zu lesen ich den Leser in die so genannte Gestriegelte Rocken-*Philosophie Cent. I. Cap. LXXIV. p. 112. sqq.* und *Cent. IV. Cap. XII. p. 266. sqq.* angewiesen haben will. Nichts destoweniger aber muß ich bey dieser Gelegenheit nur gantz kürtzlich auch die Träume mit berühren, nebst denen Bedeutungen, die

man

man von denen Katzen hat. *Artemidorus* der Grie-
gische Philosophus von Auslegung nächtlicher
Gesichte und Träume, samt angehenckten
natürlichen Ursprunge und Ursache dersel-
ben, *Lib. III. Cap. X. p. 335.* spricht: Träumet ei-
nem von Katzen, das bedeutet einen Ehe-
brecher. Denn wie die Katze denen Vögeln
nachstellet heimlich und stille, also stellet
ein solcher denen Weibern nach, denn die
Vögel werden denen Weibern verglichen,
um der Schönheit, Lieblichkeit, und
Freundligkeit, auch um des Geschwätzes
und anmuthigen Gesang willen. *Jacobus
Lupidius* in seinem Traumbuch hat ein gantzes
Capitel nehmlich das *CXX. p. 179. sqq.* von denen
Katzen geschrieben, welches mit dem *CCLXXX.
Cap. p. 226. sq.* in des *Apomasaris* Traumbuch (das
an *M. Coleri Part. II. Calendar. Perpet.* mit ange-
druckt gefunden wird,) übereinkomt, und also lautet:
Eine Katze bedeutet ingemein in allē Träu-
men einen Dieb, es sey Mann oder Weib.
Wenn einem träumet, wie er mit einer Ka-
tzen gestritten, oder die Katzen umbracht
habe, so wird er einen Dieb gefangen neh-
men und umbringen lassen, ist ihm die Ka-
tze bekannt, so wird ihm auch der Dieb be-
kannt seyn, ist ihme die Katze unbekannt, so
wird der Dieb fremde seyn. Wenn einem
träumet, wie er Katzen-Fleisch gefunden, so
wird er von einem Diebe Reichthum be-
kommen. Wenn einem träumet, wie er
eine Katzen-Haut finde oder aufhebe, so
wird

wird er das gantze Guth eines Diebes bekommen. Wenn einem träumet, wie er mit einer Katzen gestritten, und von ihren Klauen verletzet werde, so wird er in eine sehr hefftige Kranckheit u. Trübsal fallen: Hat ihn die Katze gebissen, so wird er in eine schwere Kranckheit und Schwachheit gerathen. „Die Jüden meynen: wem von einer „Katzen träumet an einem Orte wo die Katze „שונרא, *Schunra*, heisse, der würde שירא נאה, „*Schira naah*, einen guten Gesang zu hören „bekommen, wiewohl es andere böse auslegen. *vid.* „*Buxtorff. Lexic. Talm. voce* שונרא, *fol. 2479.* Ich lasse diese herrlichen Träumereyen an seinen Ort gestellet seyn, fahre indeß ohne ferner weitere Anführung mehrerer Autorum von Träumen, in Beschreibung des Kätzleins fort und sage, daß die Katzen

Geschwinde und hurtige Thiere sind, welche nicht nur im Lauffen behend, sondern auch im Springen sehr flüchtig und leichte sind. *D. Gesnerus* von vierfüßigen Thier. *fol. XCIX. col. 1.* schreibet: Die Katze ist ein schnäll bring vnd geschwind Thier, mit Steygen, Lauffen, Springen, Kretzen und dergleichen. Wiewohl sie aber so hurtig nicht sind, daß ihnen nicht ein Sperling entsprmgen solte, dahero *Sadi in Rosar. Pers, Cap. III. p. 130. Edit. Gent.* spricht: *Inops felis si alas haberet, passeris genus ex orbe tolleret*, wenn das arme Kätzlein erst Flügel hätte, wo wolten die Sperlinge vor ihr bleiben. „Dahero auch aus *Esopo* die Fabel zu lesen von dem

Fuchs

„Fuchs mit hundert Künsten, und der Katzen die
„nur eine konte, nehmlich Springen, wodurch sie
„sich erhielte, hingegen der Fuchs denen Hunden zu
„Theil wurde. Das war ein besserer Katzen-
„Sprung als der, den die Pfaffen zu Ypern in
„Flandern den *19. Mart. 1677.* mit 2. armen Ka-
„tzen vorgenommen, indem sie selbige lebendig vom
„Thurme geworffen und dabey gesagt: **So müs-
sen die Ketzer tantzen.** *vid. M.* Ernst Ge-
müths Ergetzl. *p. 706.* So hurtig sie aber ist, so
Furchtsam ist sie auch, massen sie vor denen Leu-
ten, Hunden, auch sonsten, wenn sich unvermutend
etwas rühret, sich geschwinde verlauffen, und ver-
kriechen, zumahl wenn sie an fremde Oerter kom-
men, da sie nicht eingewohnet sind. Dahero *Sadi
in Præfat. Rosar. pag. 20. Edit. Gent.* schreibet: *Fe-
lis leo est in capiendo mure, sed mus est in certamine
Tygris*, welches in der Deutschen Ubersetzung eines
gewissen also lautet:

Sieh unsern Kater an / er ist in unsern
Hauß
Bey Mäusen Tygern gleich / bey Ty-
gern eine Maus.

Denn da sich keine Maus getrauet einer Katzen die
Schelle anzuhängen, so hat auch die Katze das
Hertze nicht, einem Tyger ein Halß-Eisen anzule-
gen. Die
Freyheit lieben die Katzen sehr, indem sie sich nicht
gerne einsperren lassen. Dahero man an ihnen
wahrgenommen, daß, wofern sie an einem Orte
verschlossen worden, etwan Mäuse zu fangen, sie
solches

solches Amt nicht so gut verrichtet, als wenn sie frey herum spatziren können, vielmehr an statt dessen eine barmhertzige Music angestimmet. Es schreibet dahero nicht unrecht der berühmte *Cardinal Julius Mazarin* im andern *Apartement* der neu eröffneten *Louvre Cent. I.* des Anhangs der Staats- und Lebens-*Maximen*, *p.* 180. 64. hiervon also: Die Katze ist ein Zeichen der Freyheit, und von denen alten Schwaben wegen dieser Deutung in denen Fahnen geführt, weil sie eingesperret sich zu todte schreiet, wenn sie auch Essen und Trincken hat. Sonsten sind sie gute

Spieler, und machen sich lustig mit ihren Jungen, ja wenn sie bey einem jungen Hunde aufgewachsen sind, ist nichts lustigers anzusehen. "Und hat die elende Königin in Spanien *Johanna*, *Philippi I.* " Gemahlin, *Caroli V.* Frau Mutter, als sie nach" dem Tode ihres Koniglichen Gemahls ihrer Sin-" nen beraubet worden, und in continuirlicher Me-" lancholey gesessen, keine grössere Lust in ihrem Be-" hältniß, worinnen sie verwahret gesessen, gehabt," als daß man ihr eine Katze zugelassen, mit wel-" cher sie gespielet, " wie der seel. Herr *M.* Ernst in der Vorrede der Eitelkeit des Weltwesens erzehlet. So furchtsam und lustig sie nun seyn mögen, so

Grimmig sind sie auch wenn sie erzürnet und aufgebracht werden. Dahero sie sonsten bey denen Matricidis mit als Scharffrichter gebrauchet werden, wie wir hiervon nicht allein bey dem berühmten *JCto, Benedicto Carpzovio in Jurisprud. Forens.*

D *Roman.*

Roman. Saxonic. Part. IV. Crimin. Const. III. p. 1295. n. 7. und *Jacobo Dœplero in Theatro Pœnar. Supplicior. & Execution. Crimin. Tom. II. Cap. XVI. p. 285.* wie auch in der Chur-Sächsischen *Constitut. 3. part. 4.* ausdrücklich lesen: Daß, wenn sichs begebe, daß die Eltern ihre Kinder, oder die Kinder ihre Eltern, oder aber auch die Eheleute eines das andere bößlich thäte ermorden oder umbringen, es geschehe mit Gifft oder auf andere Wege, solte der Thäter, (da die Gelegenheit des Wassers der Oerter vorhanden,) in einen Sack samt einem Hunde und Affen, oder an statt desselbigen einer Katzen, Hahnen auch einer Schlangen gestecket, ins Wasser geworffen und erträncket werden. Sondern auch in Wecks Dreßn. Chron. *P. IV. Tit. X. p. 482.* ein Exempel haben,,, daß ein Hund und „Katze mit einer Mutter-Mörderin haben sollen in „Sack gethan werden, ihr grössere Qvaal zu ma„chen, allein da der Sack gesprungen, ist der Hund „und die Katze herausgefahren. Es erzehlet offt erwehnter seel. Herr *M.* Ernst in seiner *Confect*-Taff. *P. I. No. XXCVII. p. 541.* „ daß eine Frau „mit Katzen und Ratten zu tode sey geängstiget „worden; Denn als im Jahr 1641. *Abrahim Hozi*, „Obrister Bassa oder Präsident der Regierung zu „Algier, wegen seiner Untreu hingerichtet wurde, „hat man seine fürnehmste und liebste Frau also ge„tödtet: Man verbarg ihr in ihren Unterhosen „eine lebendige Katze, nebst zweyen Ratzen, bande „nachmahls das Loch feste wieder zu, angstigte

und

nachma.

und plagte hierauf die Thiere, von aussen zu, welche"
das arme Weibes-Bild grausamlich zerkratzten"
und zerbissen, also, daß sie nach etlichen Stunden"
des Todes war." Es lassen aber die Katzen erst
ihre Grimmigkeit spüren, wenn sie zur Desperation
gebracht werden, daß sie ihren Feinden nicht aus-
weichen und entspringen können. Dahero *Sadi in Rosar. Pers. p. 23.* schreibet: *Felis superata canem infestat*, **Eine überwundene Katze macht dem Hunde die meisten Händel.** Und *p. 37.* spricht er:

Nonne vides felem, cum desperaverit,
Quomodo tigris oculum cum ungulis eruat?

d. i.

**Zwar die bestürzte Katz läst alle Hoff-
nung schwinden,
Doch pflegt sie in der Noth des Tygers
Aug zu finden.**

Dabey aber sind diese Thiere
Falsch, Hemisch und Tückisch, daß, wenn sie noch so freundlich mit einem zu Spielen scheinen, doch eines mit ihren Krallen zuweilen über die Finger geben, oder wohl gar beissen, ehe man es sichs versiehet. Dahero sie auch zum **Bilde der Falschheit** pflegen gebrauchet zu werden, wie *Oswald. Crollius in Tractatu de Signaturis internis rerum, seu, de vera & viva anatomia majoris & minoris mundi, pag. 56.* die adulatores oder Schmeichler mit denen Katzen vergleichet." Und erinnere ich mich einstens ein Kupffer gesehen zu"

"haben, da einem Manne eine Katze auf der Achsel
"saß, und ihn im Gesichte leckte, unten darunter a-
"ber stunde der Vers:

Verflucht seyn die Katzen
Die forne lecken und hinten Kratzen.

Weis nicht, ob es ein Pasqvill auf die bösen Wei-
ber seyn solte, von welchen jener geschrieben:

Wenn euch die Weibergen und Katzen wollen kratzen/
So ist der beste Rath: geht/ klopfft sie auf die Tatzen.

Unter diesen tückschen Katzen ist wohl jene alte
Vettel im Jochims-Thal mit zu zehlen, „ das
"Kätzel genannt, von der Lehmann im histor.
"Schaupl. *Sect. XVI. Cap. X. p. 876.* gedencket,
"welche, weil sie mit andern ehebrecherisch zugehal-
"ten, und ihrem Ehegatten mit Gifft vergeben, ver-
"brannt worden ist. „ Ja, daß die Katzen ihre
Katzen-Art und Falschheit nicht lassen können, ist
aus folgender Historie zu ersehen: „ Dereinsten
"hatte ein Schulmeister in Hermersdorff eine Ka-
"tze, welche 6. Jahr lang bey einer in der Stuben
"herumlauffenden Amsel hatte gewohnet, und sol-
"chem schön abgerichteten Singe-Vogel kein Leyd
"gethan, aber endlich im 7ten Jahre darnach erbis-
sen und gefressen. „ Welches nur ietzt angeführ-
ter Lehmann im Histor. Schaupl. *Sect. XV.*
Cap. XXV. p. 828. angeführet. Es sind rechte
Starcke Bestien, so, daß sie zu weilen nach einem
grossen Hunde nichts fragen, der sie verfolget. Sie
legen

legen sich, wenn sie nicht entkommen können, auf den Rücken und wehren sich so tapffer, daß er kaum vor ihnen bestehen kan. Es hat ein Mensch auch viel zu thun der sie bezwingen will. Die *Geuren* (*Geuri*) so von denen alten Persern herkommen, sagen, daß sie dem Teuffel ähnlich wären, der ihnen solche Stärcke verliehe. *Vid.* Lehmanns Histor. Schaupl. *Sect. XII. Cap. VI. p. 666.* Etwas seltsames wird von der Ratzen-Mühle bey Bucholtzen von eben diesem Lehmann *L. C. p. 667.* erzehlet, " daß in vorigen Zeiten in einem Stall derselben ein Ungethüm gewesen, welches" weder Menschen noch Vieh darinnen geduldet." Einsten hatten sich Polnische Bärenführer verspä-" tet, und kommen mit ihren 2. Dantz-Bären zu die-" ser allein nicht weit vom Walde gelegenen Mühle," und bitten um eine Nacht-Herberge; Der Müller" entschuldiget sich, zeiget ihnen aber die Gelegenheit" mit dem Stalle an, ob sie es wagen wolten, drin-" nen zu bleiben. Sie führen die Bären hinein" und nehmen ihr Qvartier beym Müller. Des" Nachts erhebet sich ein grausamer Lerm, und die" Bären setzen sich zur Wehre, von derselben Zeit" an hat das Poltern aufgehöret Als aber einige" Zeit hernach der Müller in den Wald gehet, ruf-" fet ihn das Ungethüm mit bekannter Stimme," und fragt: Ob die 2. schwartzen grossen" Katzen noch im Stalle wären? Hat nicht" wieder hinein begehret, dahero der Mühle der" Nahme geblieben." Jedennoch aber findet man an ihnen, daß sie

Freundlich sind. Und ists was sonderliches, wenn

wenn man sie ruffet und streichelt, schmeicheln sie sich an einen an, schnurren und stellen sich recht freundlich. Dahero auch schmeichlende Personen mit denen Katzen verglichen werden, so, daß man sie im Sprichwort: **Schmeichel-Katzen** zu nennen pfleget. *Vid. M. Conr. Port.* **Lügen- und Läster-Teuffel,** *Part. III. in Theatr. Diabol. Part. II. p. 143.* i. a.

Das Naschen mögen wir billig eine Eigenschafft der Katzen nennen, welches manche Köchin mit ihrem Schaden erfahren und beklaget hat. Wie manche sorgfältige Hauß-Mutter dencket sich noch sowohl vorgesehen, die Speise-Kammer verwahrt und verschlossen zu haben, so hat doch das listige Raben-Aaß wie der Fuchs ein Loch mehr gewust, welches sie in der Höhe gefunden, dadurch sie hinein gekommen, sich bey dem kalten Gebratens zu Gaste gebeten, auch solches vor das delicateste Nachessen verzehret. Zwar gilt es ihnen gleichviel, und schämen sie sich nicht am Sonntag Caldaunen zu verzehren, treffen sie dargegen an einem Sonnabend gebratene Lerchen an, so, ist er ihnen Dies bratibilis. Sind also im Essen keine unzeitige Tagewehler, doch halten sie sich so accurat nach der Zeit, daß sie nicht ehe Austern und Lachs essen, biß man ihnen dergleichen hinsetzet. **Vogel** mögen sie gern fressen, wie ich denn selbsten hier eine Katze habe, so öffters im Garten auf die Bäume springet, und denen Sperlingen, und andern Vögeln nachstellet, gar öffters auch welche erhaschet. *Aristoteles Hist. Anim. Lib. IX. Cap. VI. p. 1049, D.* schreibet: ἔστι δ' ὀρνιθοφάγοι, ὥσπερ οἱ αἴλουροι. Zu denen Fi-

schen

schen tragen sie auch grossen Appetit, welches auch dem Sprichwort Gelegenheit gegeben, welches man faulen Leuten vorwirfft: Die Katze isset gerne Fische, aber ins Wasser will sie nicht. Ich habe dahero selber gesehen, daß da unlängst" eine Köchin einen Karpffen vom Marckt brachte," selbigen kaum eine kleine halbe viertel Stund al-" lein in einem Topffe hingesetzt, das Kätzlein sich" über selbigen erbarmet und fast den gantzen hal-" ben Schwantz abgefressen. So ists auch kaum" ein halbes Jahr, daß an einem gewissen Orte ein" Nachbar in des andern Wasser-Trog einen schö-" nen Aal setzte, bey Gelegenheit einmahl selbigen zu" verzehren; Weil aber der Aal aus Versehen" der Köchin, so ihn hinein gesetzt, heraus gekom-" men war, erwischte ihn die Katze, marschirt mit" ihm auf die Mist-Grube, frist ihm den Kopff ab," kan seyn daß sie darüber verstöret worden. Zu" Worms war König David mit seiner Harffe" auf eine Fenster-Scheibe gemahlet, welche Schei-" be mitten in Davids Bauche entzwey war, durch" diese lief eine Katze so einen Fisch entführet, dar-" auf machte einer diesen Vers:

Per medium David Cattus cum pisce volavit.

Die Katze stahl den Fisch nach ihrem alten Brauch
Und gienge damit durch / durch König Davids Bauch.

Vid. Kurtzweil. Zeit-Vertreib. *p.* 586. Allein

 daru-

darüber solte man sich fast verwundern, daß sie auch Appetit, lebendige Menschen zufressen, haben. Wie wir denn lesen, daß *Angelus Paciuchellus* ein Italiänischer Münch *Sect. XIII. in Jon. §. 9. f. 345.* erzehlet, „ wie eine Katze einem kleinen Kinde in „der Wiegen unter dem Springel und Tuche die „Hirnschale aufgebissen, und das Gehirne ausge- „fressen; Die Mutter, die sonst was zu thun hatte, „hört das Weinen des armen Kindes, besorget sich „aber eines solchen Unglücks nicht, kam zu späte, da „das Kind todt war. So findet man auch in Christ. Lehmanns Histor. Schaupl. *Sect. XII. Cap. VI. p. 667.* nachfolgende Geschichte: *Ao.* „*1674.* hat zu Dittersdorff bey Reichenbach „eine Mutter ein drey vierteljähriges Kind schlaf- „fen gelegt, und ihren Geschäfften nachgegangen. „Inmittelst hatte eine Katze, die sich in der „Kammer verschliessen lassen, dem Kinde die rech- „te Hand abgefressen, und 2. Löcher in den Kopff „gebissen. Doch ist es noch beym Leben erhalten, „und geheilet worden. Da hingegen sich jene Ka- „tze besser gehalten. Denn als im Jahr 1570. „den 1. Nov. das Meer fast gantz Frießland ü- „berschwemmet, und in besagter Landschafft allein „auf die 20000. Menschen ertruncken, hat man „unter andern auf dem Schneckschen Bühel ein „Kind angetroffen, so mit einer Katzen in der Wie- „gen vom Wasser dahin geführet worden, welches „gar sanffte und in guter Sicherheit geschlaffen hat. *Fama Strad. de bello Belg. Dec. I. L. 7. p. 427.* Ingleichen daß sie die Leichen angefallen und verzehret. Ein solches Exempel erzehlet ebenfalls Christ.

Leh-

Lehmann im histor. Schaupl. *Sect. XII. Cap. VI. p. 667.* also: „*Ao. 1667.* war *A. H.* ein Richter
„zu Neudorff auff der Adelichen Seite gestor-
„ben. Als am 3ten Tag ein Nachbar, so im Hause
„wachen sollte, die Leiche besiehet, nachdem er mer-
„cket, daß sie kein Licht darzu gesetzet, sitzt eine
„schwartze Katze auff der Leiche, hat schon Maul,
„Nase und halben Backen abgefressen, welche er
„verjagt, die Leiche zugedeckt, wie sie Anfangs gewe-
„sen war, und es nur in der Stube angezeiget und
„mit andern wieder heraus gehet, sitzet die schwartze
„Katze schon wieder auf der Leiche, springt aber da-
„von.

CAP. V.

IN diesem Capitel will ich kürtzlich etliche zufällige Sachen mit berühren die von denen Katzen etwan observiret werden. Man findet aber an manchen

Eine sonderbare Grösse. In Iberien „sind bey denen Tartesiern Katzen gebohren wor-
„den, welche von so einer Grösse gewesen, daß auch
„im Sprichwort: γαλῆ ταρτησσία, eine Tartesische Katze, eine grosse und lächerliche Sache
„anzeiget. *Vid. Epit. Adag. Erasm. & alior. p. 299. Conf. Zuving. Theatr. vit. hum. Vol. XXIII. Lib. II. p. 3985.* „In *Abyssinia* an dem Königreich *Ti-*
„*gremabon* giebt es eine rare Art Katzen in Grösse
„beynahe eines Leoparts, aber nicht grimmig, son-
„dern gantz furchtsam, halten meistentheils sich auf
„unwegsamen Bergen auf, von dannen sie selten

 her-

„herunter auff die Ebene kommen, sind sehr schnel-
„les Lauffes. Ihr Auswurff dienet in Heylung
„vieler Gebrechen, und die Land-Leute wissen mit
„demselben die Tücher schön blau zu färben; wie
solches Joh. Henr. Seyfried *in medulla mira-
bil. natur. Lib. II. Part. III. Cap. III. p. 599. sq. n. 42.*
anführet. „Diejenige Katze/ welche zu Leipzig
„ein gewisser Kauffmann hatte, (davon oben Mel-
„dung geschehen,) war 1. Ellen und ½4tel ohne
„Schwantz lang, 2½4tel hoch, ein überaus schönes
„Thier, und werth, daß er sie hatte lassen abmahlen.
Wobey mir nicht übel wird ausgeleget werden,
wenn ich eine lustige Historie von einem gewissen
Großsprecher, welcher von seinem Vaterlande
rühmt, daß die Katzen darinnen so groß als eine
Holländische Kuh wären, aus F. J. Rott-
manns lustig. hist. Schreib. *Cent. I. N. LI. p. 75.
sq.* folgender Gestalt hersetze: „Ein Schwedischer
„Cavallier redete einstens mit einem Großsprecher,
„derselbe sagte unter andern: Mein lieber Bru-
„der, Schweden ist gar nicht zu vergleichen gegen
„mein Vaterland; denn dieses ist ein so herrli-
„ches Land, daß du es nicht glauben kanst. Es
„seynd Katzen darinnen, die seyn so groß als eine
„Holländische Kuh, und können über einen hohen
„Zaun springen. Der Schwede sagte hierzu
„nichts, sondern gieng mit dem Großsprecher spa-
„tzieren, und da sie an einen Fluß kamen, worüber
„eine Brücke geschlagen war, sprach jener: Bru-
„der, hier muß ich dir was sagen: Mit dieser
„Brücken hat es gar eine seltsame Beschaffenheit,
„denn wenn iemand darüber gehet, der iemahls
gelo-

„gelogen hat, und mitten auff dieselbe kommt, so
„thut sie sich von einander; daß der Lügner ins
„Wasser fället und jämmerlich ertrincket. Hier-
„über entsetzte sich der Großsprecher, und ward
„gleichsam wie entzücket, endlich aber sprach er:
„Mein Bruder, ich habe vorhin gedacht, daß die
„Katzen in meinem Lande so groß wären als die
„Holländischen Kühe, allein, ich soll dir die gründ-
„liche Wahrheit sagen: Sie sind nicht so groß
„wie die Kühe, aber doch wie die Kälber. Wor-
„auff der Schwede antwortete: Ich möchte ger-
„ne eine solche Katze sehen, die so groß wäre als ein
„Holländisch Kalb. Worauff der Großsprecher
„sagte: Sie sind zwar eben so groß nicht wie die
„Holländischen Kälber, aber wie die Hunde.
„Wie sie nun beyderseits mitten an die Brücke ka-
„men, redete ihn der Cavallier also an: Bruder,
„wir sind nun mitten an die Brücken kommen, be-
„dencke dich wohl, daß du die Wahrheit redest, denn
„es wäre mir leyd, wenn du so schändlich um dein
„Leben kommen soltest. Dem Großsprecher, wel-
„cher seines Lebens Sorge trug, will für Angst der
„Muth fallen, besinnet sich bald eines andern und
„spricht: Mein Bruder, ich will dir die pur laute-
„re Wahrheit sagen: Die Katzen sind in unserm
„Land so groß wie andere Katzen, ich habe sie auch
„sehen hüpffen, ob sie aber über den Zaun hinüber
„gesprungen seyn, weiß ich nicht. Nun werden
„wir hoffentlich sicher gehen. Hier könte man
nun fragen: **Ob es kleine Katzen gebe, wel-
che unter denen Katzen wie die Pologne-
ser-Hündgen unter denen Hunden wären,**

nehm-

nemlich Zwerg-Katzen? Ich gestehe aber gar gerne, daß ich keine dergleichen gesehen, noch davon etwas gelesen habe; Ohne Ao. 1708. war in der Leipzischen Lotterie unter denen Devisen eine, die hieß: **Vor meine kleine Katze.** Vielmehr aber hatte der Anonymus sein kleines also genennet. Indeß bekam er doch damit 25. Rthlr. zum Gewinst. Will man fragen:

Worzu die Katzen nutzen? So findet man einen **gedoppelten Nutzen** an selbigen. Zu forderst so dienen sie im

Häußlichen Wesen, da sie die Natur abgerichtet hat, daß sie die Ratten und Mäuse, auch andèr dergleichen Ungezieffer wegfangen und fressen. Ja sie sind so sehr erbicht auff die Mäuse, daß, wenn sie auch satt sind und nicht mehr fressen können, sie solche doch noch haschen und todt machen; Dahero auch das Sprichwort entstanden: *Catus mures captare non desinit*, **die Katze wird nimmermehr aufhören Mäuse zu fangen.** Welches jener Studiosus wohl gewust, der seinem Stuben-Gesellen in sein Stamm-Buch schrieb:

Affen essen gerne Läuse/
Katzen essen gerne Mäuse/
Hasen essen gerne Kohl/
Studenten gefällt das Küssen wohl.

Vid. Kurtzweil. Zeitvertreib. *p.* 297. „Solchem nach wolte jener dem Schein nach bekehrte „Jude zu Cölln am Rhein die Unmöglichkeit, „daß ein Jude ein rechter Christe werden könne

durch

„durch eine eiserne Katze und Maus Anzeigen,
„wenn er sie in einen Kasten gesetzet, und als er auff
„dem Todt-Bette gelegen, hat selbigen gezeiget,
„sagende: Darinnen würde man sein Testament
„finden; Als nach seinem Tode der Kasten geöff-
„net wurde, hat man darinnen gefunden eine eiser-
„ne Katze und Maus nebst folgender Schrifft:

**Wenn die Katze die Maus frist/
Wird ein Jud ein guter Christ.**

Als hätte er sagen wollen: So gern sonsten die Katze die Mäuse frist, ists doch dieser verboten, weil sie eisern ist; Also ist es denen Juden unmöglich rechte Christen zu seyn, weil sie eben so eiserne Hertzen haben. Welches in eben dem angeführten Kurtzweil. Zeit-Vertreib. *p.* 250. zu finden. Dieser Appetit treibet sie dahin, daß sie die Mäuse und Ratten zum öfftern auch in der Nachbarschafft und andern Häusern herum suchen. Wird indeß aber heute bey Tage wohl niemand seyn, der sie darüber straffen möchte, wie dergleichen lächerliche Begebenheit in *L. M. N. R.* politisch. *Perspect. Cap. XIX. p. 74. sq.* folgender Gestalt zu lesen: „Einige reisende Herren, als sie in einem gewissen „Städtgen sich umsahen, auch unter andern das „Rath-Hauß besichtigten, so nicht mehr als eine „Stube hatte, in welcher der Bürgemeister woh„nete, auch alle Sachen darinnen abgehandelt wur„den, fanden sie in selbiger Stuben eine Katze an „einer Ketten gelegt. Da sie fragten, was sol„ches zu bedeuten hätte? Bekamen sie zur Ant„wort: Daß diese Katze, weil sie in eines

andern

„andern Hause hätte Mäuse weggefangen, „von selbigem Hauß-Wirth wäre angekla- „get und gefangen worden, da man ihr denn „erstlich den weiten Arrest angelegt, daß sie frey in „der Stuben hätte herum lauffen mögen, weiln „sie aber alles benaschet und an den Wänden auff „und niedergesprungen, wäre ihr der enge Arrest „zuerkannt worden, sollte auch allda verharren, biß „ihr eigenthümlicher Herr sie wieder ablösen und „folgende Unkosten erstatten würde:

	Rthl.	gr.	Pf.
Vor Butter-Milch und Brod - - -	1.	7.	-
Sitze-Geld - -	2.	10	4.
Das Bette zu machen -	1.	-	6.
Trinckgeld den Unflat wegzuräumen -	-	6.	-
Vor einen Krug den sie in ihrem weiten Arrest zerbrochen - -	-	3.	3.
Summa	5.	3.	1.

Wir lassen dieses Historgen an seinen Ort gestellet seyn, bemercken doch mit an, wie diesen Nutzen der Katzen die Mäuse zu haschen die Ost-Indianer von denen Europäern haben erlernet, denn weil sie keine Katzen hatten, und solche erst von denen Spaniern hinein gebracht wurden, *Vid. Hieron. Bezon. Americ. P. IV. p. 369. a.* halten sie itzo dieselben sehr hoch; Dahero auch der Englische Chirurgus *Wafers* in der Reise und Beschreib. der Americanisch. Erd-Enge, *Cap. IV.* bey dem

Dam-

Dampier in der Reise um die Welt, *Part. III. p. 306.* nachdem er erzehlet, daß die West-Indianer in Darien schrecklich mit Ratten und Mäusen, so meistentheils grau wären, geplagt würden, berichtet, daß man ihnen einen grossen Gefallen thun würde, wenn man ihnen Katzen zukommen liesse, die sie von denen Mäusen befreyeten. Seine eigene Worte lauten also: **Als ich hier von der Enge abreisete, kamen bey den Samballas zwey Indianer zu uns aufs Schiff, die mit uns gegen die Perlen-Insul, (welche die Freybeuter auch die Geträyde-Insul nennen,) und Cartagena kreuzeten. Als sie nun wieder nach Hause gehen wolten, und wir ihnen gerne was geschencket hätten, sahe einer unter ihnen eine Katze und bat uns darum. Wir gaben sie ihnen auch, da sie denn beyde ihrer *Canöe* zuliefen und ohne was mehrers zu verlangen, aufs stärckste fortruderten, höchst-vergnügt, daß sie eine Katze hatten, derer Nutzbarkeit ihnen auff dem Schiff kund worden war.** Biß hieher der Chirurgus. Uber dieses kan man auch ihr

Fell zur Kleidung brauchen, und sich damit der Kälte erwehren. Wiewohl es scheinet nicht wol gethan zu seyn, weil, (wie oben gemeldet worden,) die Katzen-Felle einigen Schaden zufügen sollen. *D. Gesnerus* in seinen Buch von vierfüssig. Thier. *fol. XCIX. col. 2.* setzet dieses beyderley also zusammen: **Die gröste Nutzbarkeit ist, daß sy Meuß vnd Ratten fahend vnd erbeyssend,**

wel-

welche sunst zuzeyten grossen Schaden thättind. Ihre Belg werdend zu Futter als ander Belgwerck gearbeitet. In Walliß werdend allerley heimscher Katzen-Belg von den Kürssneren gegerwet, vnd als ander Belsswerck gebraucht. Wir könten noch einen Nutzen anführen, den die Katzen in Hauß-Wesen haben und dessen wir oben bey ihren Fleische gedacht, nemlich daß man sie auch

Essen kan, welches aber (wie wir eben Exempel angeführet,) zur Zeit der höchsten Noth geschiehet. Wie sich solches *Ao.1634.* zu Philipsburg, „da es von Schweden belagert worden, zugetragen „da eine Katze vor 1. Goldgülden ist verkaufft „und gegessen worden. *Vid. Theatr. Europ. Part. III. p. 155. b.* Viele dergleichen Exempel, so hierbey noch könten angeführet werden, zugeschweigen. Man findet aber auch hernach sehr vieles, welches, in denen

Officinen der Apothecker von denen Katzen wider ein und andere Kranckheit dienendes verwahret wird. Wenn *D.* Joh. Jacob Becher den Nutzen, welchen die Katzen in der Medicin haben sollen, beschreibet, so setzt er in folgenden Versen *VI.* Stück von ihnen *in Parnasso medicinal. illustrat. Zoolog. p. 41. sq.* also:

Das Fell[1.] und Fett[2.]/ den Kopff[3.]/den Koth[4.]
und auch das Blut[5.]/
Von schwartzen Katzen ist die Nachgeburth[6.] auch gut.

Er

Er fähret weiter fort, expliciret sich deutlicher, wenn er zu iedweden Stück hinzu setzet, vor was es helffe:

1.) Das Fett von Kattern die bereits verschnitten seynd/
Es hilfft dem Gliederweh/ ist derer Reissen Feind.

2.) Das Katzen-Fell thut auf den Bauch und Magen legen/
Es wärmt / und thut darinn natürlich Hitz erregen.

3.) Den schwartzen Katzen-Kopff zur Aschen nur gebrannt/
Es hilfft den Augen / ist derhalben wohl bekannt.

4.) Den Katzen-Koth mit Senff und Essig wohl vermischt/
Schmirt euch im Podagra dem er die Schmertzen tüscht.

5.) Nemt aus dem Schweiff das Blut / es muß ein Katter seyn/
Drey Tropffen in der Fräß (schwere Noth) man nützlich nimmet ein.

6.) Von einer schwartzen Katz die da zum ersten trägt/
Die Nachgeburth am Halß getragen sie erlegt
Die Augen-Schmertzen / macht ein schärfferes Gesicht/

 Durch

Durch solch verächtlich Werck wird diese Chur verricht.

Quercetanus, de medicam. Spagyr, Cap. VI. p. 135. lobet destillirten Katzen-Urin wider die Taubheit. *Jonstonus, Hist. Nat. Tit. III. Cap. II. p. 127.* recommendiret nebst andern Stücken die Katzen-Leber u. Galle, *Jecur ustum* (schreibet er,) *& tritum calculosos summopere juvat. Fel foetum mortuum extrahit.* Die Leber gebrannt und zu Pulver gerieben dienet in Stein-Schmertzen. Die Gall treibet die todte Frucht ab. Es gedencket *Galenus, simpl. Lib. II.* des Katzen Fleisches, und zwar daß selbiges aufgelegt, pflege spitzige Geschoß, Dörner und dergleichen auszuziehen, wenn er schreibet: *Corpori tela infixa extrahere.* In Krist. Frantz. Paullini heilsamer Dreck-Apothecke findet man hin und wieder einige Stücke von Katzen, die er wider Kranckheiten lobet. Als *Sect. I. Cap. X. p. 27. sq.* schreibt er: „Ein Mägdlein hatte wider die fallende Sucht vieles gebraucht, welches nicht hat anschlagen wollen, „so nahm die Mutter eine branntschwartze Katze, „machte sie gantz erzürnet, und stach sie hernach ins „3te Glied hinten am Schwantz, und gab dem Kinde davon 3. Tropffen Bluts in Linden-Blüd-„Wasser ein, darneben aber schmierete sie auf ein „dünn Scheiblein Brod frische Meyen-Butter, „worauf sie *J. N. R. J.* schrieb, und gabs dem Kin-„de nüchtern zu essen, thät auch gut, wiewohl Aber-„glauben mit unterlief. Jngleichen gedencket er „*Sect. II. Cap. IX. p. 116*, einer Frauen, Nahmens

Marth

Marth. Grundtrin, welcher wegen Uberfluß der Milch, davon sie endlich gantz dicke Knollen be-" kam der Bader Bach- und Krausemüntze-Blätter" mit zerstossenen Katzen-Koth in Wein gesotten" warm über die Brüste mit mercklicher Linderung" geleget. In *Sect. III. Cap. V. p. 145.* schreibt er:" Daß *Niclas* Radtensack vor die Colic weissen" Katzenkoth mit warmen Wein eingenommen." Vor den Wurm an Fingern befielet er Katzen-" dreck *s. v.* zu nehmen, um den Finger zu binden." Wenn man wolle Honig oder Weitzen-Meel darzu" thun, würde man auch nicht fehl schlagen, sondern" den Wurm bald tödten, spricht er *Sect. VI. C. VII.*" *p. 358.* Vor die Kopff-Schmertzen in Fiebern giebt *J. And. Schwitzius in medicin. Pract. Compend. p. 158. sq.* wegen der Katzen folgende Nachricht: *Feles dissectæ & exenteratæ capiti raso applicatæ, ita, ut singuli non diutius insideant, quam horis tribus, ne fœtore visceribus obsint*, man solle nehmlich Katzen aufschneiden und ausgebreitet auf einen abgeschornen Kopff legen, iedoch so, daß iegliche nicht länger als höchstens 3. Stunden liegen bliebe, damit nicht von dem Eingewende einiger Gestanck verursachet werde, so würden die Kopff-Schmertzen, so von Fiebern herrührten gelindert. Mehrere dergleichen zur Artzney dienliche Stücke kan man gar weitläufftig in Herr *L.* Hellwigs *Thesaur. Pharmac. p. 172.* Ingleichen *Ejusd.* Thiergarten, *p. 73.* wie nicht weniger in *Sam. Dale Pharmacolog. Part. III. p. 579.* und *D. Gesnero* von vierfüßig. Thier *fol. C. col. 1.* antreffen, hauptsächlich auch in *Schræderi Pharmacop. Med. Chym. Lib. V. Class. 1. de Anima-*

nimalib. No. XV. p. 818. Allwo er ebenfalls gar vieles von derer Katzen **Blut, Fell, Kopff, Fett, Koth, Nachgeburth**, Krafft und Tugend angemercket, solches aber hierher zusetzen ich vor unnöthig erachte. So nützlich nun aber die Katzen sind, so **Schädlich** sind sie auch öffters. Zwar daß jener ,,junger Bürger im **Unter-Wiesenthal**, *Ao.1646* ,,d. 28. *Sept.* als er seinen Haß gegen die Katze, so ihm ,,immer die Tauben visitirte, auslassen wolte, und ,,da er nach ihr geschossen, unversehens gegenüber einen Metzger-Knecht traff, daß ihm die Kugel im ,,Gehirn stecken blieb, wie es **Christ. Lehmann im histor. Schaupl.** *Sect. XII. Cap VI. p. 666.* erzehlet, können wir denen Katzen nicht Schuld geben, hätte der alberne Kerl besser gezielet, würde er auch wohl besser getroffen haben. So wollen wir sie auch nicht mit dem Aberglauben belegen, als wenn alles, was man im Finstern nach ihnen würffe, wenn sie schryen und ramleten, wegkommen müste/ vielmehr sollen dieses die alten Weiber darüber zu philosophiren behalten. Sie sind sonsten schädlich genug. Ihr **Adem** nicht allein, sondern auch ihr **Fell** ist schädlich, (wie wir oben gehöret.) So kan auch gnugsam, daß sie schädliche Thier sind, dasjenige, so wir von ihrem **Naschen** angemercket, bezeugen. Es weiß **Lehmann** *L.C. Sect. XIV. Cap. III. p. 703.* gar wohl über die Katzen zu klagen, daß die **Fischreichen Wasser** und **Teiche** durch ihnen verderbet würden. So ist bekannt, daß Sommerszeit, wenn grosse Gewitter entstehen, es gefährlich ist, sich bey Katzen aufzuhalten, weil der **Blitz** gerne nach ihnen zu schlagen pfleget. *Athanasius Kircherus*

rus in Scrutin. Physic. Medic. sagt: Daß die Katzen die Pestilentz bey Sterbens-Zeiten von einem Hause zu dem andern brächten und die Seuche ausbreiteten. Er erzehlet auch eine Historie von einer Nonnen zu Meyland daß dieselbe einstens ihre Kammer-Thüre offen gelassen, da denn die Katze hinein geschlichen und sich in ihr Bette geleget. Die Nonne findet die Katze, jaget sie hinweg und leget sich in das Bette, bekommt aber von Stunde an die Pest, so dazumahl in Meyland regieret, und ist nach 3. Tagen daran gestorben. So hat auch *Ao.1626.* da die Pest im Wildenau bey Schwartzenberg graßirt, der Todten-Gräber ein todtes Kind hinter dem Tisch im Winckel sitzend, dz andere todt unter der Banck liegend, neben einer auch todten Katzen gefunden, sonder Zweiffel wird die Katze die Kinder inficiret haben. *Vid.* Lehmanns hist. Schaupl. *Sect. XVII. Cap. XII. p. 992.* Dahero E. E. Rath in Dreßden in seiner Ao. 1711. heraus gegebenen Pest-Ordnung *p. 7.* ausdrücklich befohlen, daß die Katzen, als durch welche der Gifft leichte fortgetragen werden kan, wol in acht genommen werden, und sich deren ieder Hauß-Vater, so viel möglich, entschlagen, massen, wenn ein Haus durch GOttes Verhängniß *infici*ret werden solte, hernach bey Straffe *50.* rthlr die Hunde und Katzen nicht auf die Gasse gestossen, sondern im Hause behalten werden sollen. Womit auch *Kenelm Dygbi* in Eröffnung unterschiedl. Heimlichk. der Natur. *p. 59.* übereinstimmet, wenn er schreibet: Wie auch in Pest-Zeiten und

in Vergifftung der Lufft erwürget man Tauben, Katzen, Hunde und dergleichen hitzige Thiere mehr, welche eine immerwährende grosse Athemung und Dunst der Geisterlein von sich geben; Weilen der Lufft, welches durch Anziehung geschiehet, den Platz derer Geisterlein, die bey dieser Athemung sind ausgestossen worden, einnimt, so hängen sich die Pestilentz. und gifftige *Atomi* die in der Lufft zerstreuet und mit ihm komen, denen Federn, Haar und Beltzwerck an. Uberdieses, so haben sie auch zuweilen grosse Feuersbrünste verursachet. Denn sie lieben gerne die Wärme wie *Gesnerus fol. XCIX. col. 1.* schreibt: Sitzend vast zu faulen auf Herdsteten, der Küchyn, vnd Stuben Ofen, dieweyl sie die Werme liebend, auß welcher Vrsach sy offt den Balg verbrennend. Wie leicht kan es also nicht geschehen, daß ihnen eine Funcke oder kleine Kohle an dem Balge hangen bleibet, womit sie in Stroh, Heu, Flachs u. d. g. kriechen, und davon ein grosses Unglücke entstehen kan. Christ. Lehm. im histor. Schaupl. *Sect. XII. Cap. VI. p. 667.* meldet: „In Ober-Schönau hat sichs vor wenig Jahren zugetragen, daß eine Katze das brennende Licht, so zu *Michäel* Oheims, Bergmanns „Leiche in *Martin Valtens* des Baders Hause gesetzt „war, weggenommen, und damit das Gut angezündet, daß auch die Leiche mit verbrant ist. *M.* Ernst „in seiner Gemüths-Ergetzl. *Serm. XLIV. p. 798.* „gedencket: Es habe sich vor etlichen Jahren eine „hungerige Katze zu Wedel an der Elbe ein brennendes

nendes Licht vom Leichter hinweg genommen und"
solches unter das Stroh getragen, woruber eine"
grosse Feuersbrunst entstanden, daß etliche Häu-"
ser im Rauch aufgegangen. Man findet indeß auch,
daß die Katzen zu unterschiedenen Sachen sind
Gemißbrauchet worden. Bekannt ist es, daß
die Heyden sie angebetet und also Abgötterey da-
mit getrieben haben. *Plinius in Hist. Nat. Lib. VI. Cap. XXIX.* erzehlet von denen *Troglody*ten einer
Nation in Mohrenland, daß sie eine güldene
Katze angebetet haben. *Conf. Hoffmann. Lexic. Univers. T. I. p. 200. a.* Und soll sonderlich in der
Stadt *Rhadata* dieser Götzendienst im Schwange
gangen seyn. *Vid. Hoff. Lex. Univ. Tom. II. p. 256. b.*
Am meisten waren die Egyptier mit dieser Pest
angestecket, und sind solche thörichte Leute gewesen,
die die Katzen so hoch geehret und werth gehalten,
daß, wer sie willig oder ohngefehr erschlug, auch sein
Leben wieder lassen muste, wie *Eusebius de Præparat. Evangel. Lib. II. Cap. I.* bezeuget: *Felem qui ibidem sive sponte sive invitus necaverit, morte punitur,* und aus selbigen *M. H.* Frey, in Θηροβιβλία
oder Biblischen Thierb. *Part. III. Cap. Ultimo de felibus fol. 128.* es anführet. Dahero auch *Ptolomæus X.* mit dem Zunahmen *Aulètes* (sonsten auch"
Bacchus II. wegen seines Fressen und Sauffen ge-"
nannt,) einen Römer, der eine Katze todt geschlagen"
hatte, und deswegen sterben solte, weil es bey denen"
Egyptiern vor ein heiliges Thier gehalten wird, "
von der Lebens-Straffe wider die Pfaffen nicht"
befreyen konte, wie der berühmte Rector des Mer-
seburgischen Gymnasii, *Joh. Hübner* in seinen kur-

tzen Fragen aus der politischen Histor. *Part. I. Lib. IV. Cap. II. p. 280.* es anführet. Jngleichen auch aus *Diodoro Siculo, Jac. Bosius de Cruce triumphant. Lib. V. Cap. V. p. 414.* berichtet. Und lesen wir in Hohensteins *Arminio, P. II. Lib. I. p. 207.* daß die geilen Weiber in der Stadt *Mendes* in Egypten eine Katze an der *Dianen* Stelle verehret. Welches insgemein die Egyptier thaten, so die Katzen, die sie βύβαστον, *bubastum* nenneten (wie Stephanus berichtet,) wenn sie starben, einsaltzten und in der Stadt *Bubastum* begruben, wovon *Herodotus in Euterpe, s. Lib. II. Cap. LXVI. p. 267.* Nachricht giebet; Dahero auch diese Stadt ihren Nahmen von denen Katzen erhalten, daß sie gleichsam eine Katzen-Stadt heisset. Wie etwan in Francken ein Dorff ist, das Katzen-Höchstadt genennet wird, und vielleicht ebenfalls seinen Nahmen von denen Katzen erhalten. Es mag aber diese Abgötterey ihren Ursprung wohl daher haben, daß, weil die Heyden dichteten, daß, als die Götter vor dem *Typhone* hätten fliehen müssen, sie sich in Thiere verwandelt, und also *Diana* sich in eine Katze verstecket hätte, davon *Ovidius Metamorph. Lib. Fab. V. p. 135.* spricht:

Fele soror Phœbi latuit,

Des *Phœbi* Schwester ist in einer Katzen verborgen gewesen. Jedoch kan es auch wohl seyn, daß die Egyptischen Priester eine heimliche Ursache mögen gehabt haben, und unter der Katze vielleicht eine göttliche Eigenschafft angebetet, so sie aber dem Volck nicht eröffnen mögen. Wenn *Baruch Cap. VI. v. 21.* die Ohnmächtigkeit der Götzen und die Nichtigkeit ihrer Bilder beschreibet, spricht er:

Vogel setzen sich auf ihre Köpffe, desgleichen auch die Katzen, welches auch der einzige Ort ist, da die Katzen in der Bibel genennet werden (ohne daß sie im Chaldäischen etliche mahl vorkommen, wie oben im 1. Cap. gedacht worden.) Wobey ich nicht unberühret kan lassen, daß ich in *D. Dan. Crameri*, des Fürstl. *Pædagogii* zu Alt-Stettin *Professoris* Bibel, so *Ao.1625.* zu Straßburg in folio nebst einer Vorrede der Theologischen Facultät zu Tübingen gedruckt worden; (als sie mir unvermutent in der Sacrystey der Kirchen zu St. Thomas in Leipzig zu Händen gekommen,) an statt des Wortes Katzen, Ratzen gefunden, welches ich vielmehr vor einen Druckfehler halte, indem *Benedictus Arias Montanus* setzet: *καὶ αἴλουροι Catti*, Katzen, mit welchen die Vulgata versio Pontificiorum übereinkommt: *Similiter & Catte* desgleichen auch die Katzen; Ingleichen des *Vatabli*, wo es heist: *eundemque aditum & feles habent*, anderer deutschen Bibeln, als der Lüneburgischen *Anno 1664.* cum præfatione *D. Welleri* gedruckt, der Wittenbergischen 2c. 2c. zugeschweigen. Allein ob nun gleich die Katzen auf Götzen-Bildern sitzen, sind sie doch nicht selber zu Götzen zu machen. Es ist ein Mißbrauch; Dergleichen auch die Zauberer und Hexen mit denen Katzen haben. Dahin wir nicht nur die Lappländer zehlen, von denen *Aurel. Anzi in Genio vagante P. I. p. 9.* wie es in *Act. Erud. Anno MDCXCI.* referirt wird, berichtet, „daß sie in allen ihren Häusern schwartze Katzen hielten, welche" überall mit ihren Herren lieffen, und die sie des A-"

„bends in ihren Häusern zurathe zögen; Sondern
„auch die, welche sich selbsten in Katzen (es sey
„wahrhafftig oder zum Schein, daß sie, und die es
sehen der Teufel geblendet, welches am wahrschein-
lichsten ist,) verstellen. Dergleichen Exempel *Diether in Addit. Besoldi fol. 491.* erzehlet, wie nehmlich
„einstens eine vermeynte Katze zu einem ehrlichen
„Mann ins Bette gesprungen, und bald zu einem
„Weibes-Bild geworden, nachdem er aber dieselbe
„angefallen, gehalten und geschriehen, habe sie die
„Katzen-Gestalt wieder an sich genommen. In welcher Gestalt sie aber auch zum öfftern sind sehr verwundet worden. Dergleichen Exempel wir im *Theatro diabolor. Part. 1. Cap. XLIIII. fol. 87. a. seqq.*
antreffen, welches von Wort zu Wort herzusetzen,
der gütige Leser erlauben wird. Als: im Bißthum
„Straßburg, die Stadt und Ort wird mit Fleiß
„zu nennen unterlassen, ist ein frommer ehrsamer
„Mann gewest, welcher auf eine Zeit in seinem Hoff
„gestanden und Holtz zu brennen gespalten, ist eine
„Katz einer heßlichen und grossen Gestalt zu ihm
„kommen, und mit Gewalt ihm Schaden zuthun, an
„ihn gesprungen, welche er unterstanden mit aller
„Macht von sich zutreiben. Indem komt ein andere
„viel heßlicher und grösserer Gestalt, und stehet
„der ersten Katzen bey, und beängstigen den guten
„Mann gantz hart. Da er sich aber hefftig hinten
„und fornen dieselbigen zuvertreiben, wehret, siehe,
„so kommen ihrer drey zusammen, und eine springet
„ihn unter das Gesicht, die Andere auf den Nacken,
„die Dritte greiffet ihn mit Beissen an den Beinen an. So hat er GOtt in solcher Noth angeruffen,

ruffen, und Ihm sich gäntzlich befohlen. Indem"
wird er ergrimmet, und schlägt um sich, und in dem"
Springen der Katzen, trifft er eine auf den Kopff,"
die andere auf den Rücken, die dritte auf die Füs-"
se, und also sich mit grosser Arbeit ihrer erwehret,"
und sie vertrieben hat. Nachdem er nun solches"
ausgerichtet, hat er wieder angefangen seine Ar-"
beit mit Holtzhauen zu vollführen, indem kamen"
bald darnach zween Stadt-Knechte, nehmen und"
binden ihn als einen verklagten Ubelthäter, und"
führen ihn vor den Richter, der aber war zornig,"
und wolte den guten Mann nicht zu Verhör kom-"
men lassen, sondern befiehlet, daß man ihn in den"
tieffesten Thurm der Ubelthäter werffen solte, der"
arme Mann beklagte sich mit weynenden Augen"
der Unbilligkeit und begehrte seine Unschuld anzu-"
zeigen, und daß er möchte zu Verhör zugelassen"
werden. Der Richter aber wird je länger je mehr"
über ihn ergrimmet, und wolte ihm niemahls die"
Ursach seines Zorns erklären. Aber andere Raths-"
Personen erbarmeten sich des guten Mannes, und"
beredeten den Richter, daß er ihm audientiam zu-"
geben verwilliget. Da er aber aus dem Gefäng-"
niß vor den Richter und andere Raths-Ver-"
wandten gestellet ward, wolt ihn der Richter"
nicht ansehen, doch endlich ruffet der arme Mann"
die andern umsitzenden Personen an, und bate daß"
man ihm doch anzeigen wolte was er verschul-"
diget hätte, da fing der Richter an mit zornigen"
Worten und sagte: Du Bösewicht, wie darfestu"
solche deine Ubelthat verleugnen und verbergen,"
hast du nicht auf diesen Tag die drey ehrlichen und"

für-

„fürnehmsten Matronen dieser Stadt dermassen
„verwundet, daß sie zu Bette liegen und sich we-
„der regen noch wegen können, da solches der arme
„Mann gehöret, ward erquicket, und bedacht die
„Zeit und Stunde, in welcher er den Katzen-Zanck
„gehalten und überstanden hätte, und sagte: Herr
„Richter, ich weiß daß ich mein lebelang keine Wei-
„bes-Personen geschlagen oder beschädiget habe, ich
„will auch mit meinen und euern Nachbarn be-
„weisen, daß ich denselben Tag und Stunde in mei-
„ner sauern Arbeit Holtz zu hauen gestanden bin,
„darauf der Richter wiederum zornig geantwor-
„tet: Siehe, wie kan sich der Böse-Wicht so frey
„verthenydigen, dieweil doch die That öffentlich da ist,
„da bedachte sich der gute Mann, was ihm in dersel-
„bigen Zeit mit den Katzen widerfahren wäre, und
„sagte. Herr Richter ich errinnere mich und geste-
„he, daß ich unvernünfftige Creaturen als drey
„Katzen, aber keine Weiber geschlagen habe, und
„mich meines Leibes und Lebens vor ihnen mit Ge-
„walt habe müssen erretten, darüber erschracken sie
„sehr die umsitzenden Raths-Personen u. begehrten
„von ihm, daß er nun den Handel, wie es sich begeben
„hätte, erzehlen und offenbaren solte. Da fing er
„an ihnen den Handel wie es zugegangen wäre, zu-
„erzehlen, wie es droben kürtzlich vermeldet wor-
„den, darüber sie sich alle entsatzten, und vermerck-
„ten wohl, daß es ein teuflisches Werck gewesen wä-
„re, und gaben den Armen loß und ledig, und ver-
„boten ihm, daß ers bey Leibsstraffe niemands of-
„fenbaren solte, damit solche ansehnliche Personen
„nicht in Schänd und Schaden gebracht möch-
ten

ten werden. Eben fast dergleichen stehet weiter" daselbsten: Da einmahl ein Bauers-Knecht am" Gemörte der Pferde gewartet, und in einer Hüt-" ten ein wenig Feuers gehabt, war zu ihme eine" Katze gekommen, und er gesprochen: Kätzlein" **komm her zu mir, und erwärme dich**, so sind" eylends ein Hauffen Katzen bey einander gekom-" men, und die erste angehoben, und einen Vortantz" gethan, und die andere ihr gefolget, und also unter" dem Tantzen gesungen: **Katzen-Thier kom her" zu mir, sprach der gute Johann von Bre-" men zu mir**, (denn also war des Knechts Name)" **und erwärme dich etc.** Er war erstlich er-" schrocken, da er aus Katzen Gestalt Menschen-" Stimme höret, aber als er einen Muth ergriffen," hat er mit seiner Geissel umgehauen, und sie verstö-" ret. Woferne wir uns hierbey wolten weitläufftig" aufhalten, könten wir der **Juden** ihre Gottlosig-" keit mit untersuchen, welche die Ihrigen unter-" richten, wie sie durch **die Nachgeburt einer" schwartzen Katzen können die bösen Gei-" ster sehen davon in ihrer** *Gemara Berachot. C." 1. Edit. & Version. Edzardi p. 41.* zu lesen. Nicht" weniger auch unter den Mißbrauch der Katzen mit rechnen diejenige Boßheit der **Quacker** welche" zu verschiedenen mahlen in **Engeland** eine Katze" als ein junges Kind angeputzet, zur Tauffe getra-" gen, Gevattern gebeten, und sie würcklich tauffen" lassen, dadurch die Heil. Tauffe zu schänden. *Vid.*" **Neue Schwärm Geister Bruth, in der" 3ten Histor. Zugab** *in Pantheo Fanat. Part. III. p. 228. b.* Doch wollen wir es vielmehr denenjeni-

gen

gen, so solches zu widerlegen zukomt, überlassen. Wie nun aber alle Thiere, also sind auch die Katzen denen

Kranckheiten unterworffen. Ich habe sonsten observiret, daß sie offt den **Husten** haben, auch viel zu **Niesen** pflegen. Es wird in denen *Act. Erud. Lips. Ao. 1699.* erzehlet, daß *Carol. Musitan. Thom. IV. p. 12. Chirurg. Theoretic. Pract.* „*seu Trutin* Chirurgico-*Physic.* Exempel anführet, „da eine Katze an denen **Frantzosen** laboriret. So wird auch in eben denen *Actis Erud. Ao. 1701. p. 515.* aus des *Carol. Leigh, M. D. Hist. Nat. Lancastriæ, Cestriæ &c.* referiret, daß in einem Hüttlein zwey „Personen an **Bocken** gestorben; kurtz darauf „haben zwey Katzen, so immer bey denen Leuten ge„legen, dieselben bekommen und sind auch daran gestorben. Daß sie auch an der **Pest** verrecket sind, haben wir oben, da wir von ihrer Schädlichkeit geschrieben, vernommen. Auf Kranckheiten folget der

Tod, welcher wie bekandt, denen Katzen gar schwer ankömmt; Dahero die alten *Geuren* (Geuri) sagen: **Die Katzen wären dem Teufel ähnlich, der ihnen solche Stärcke gebe, daß sie so gar kümmerlich umzubringen wären.** *Tavern.* Pers. Reisebeschreib, *Lib. IV. Cap. IIX. p. 185. b.* So berichten auch die *Act. Erud. Lips. 1688.* „*p. 203. seq.* daß *D. Bernardus Bonus* eine Katze et„liche Tage ohne einige Speise und Tranck frisch „und gesund in einem Kasten verwahret gehabt. Von denen **Zibeth-Katzen** und **Wilden-Katzen** daß sie lange ohne Speise gelebet, schreibet *Fr.*

Redi

Redi de animalculis vivis, p. 139. Felis Zibethi, Italice, un Gatto del Zibetho, quæ Petro Castello Messanensi Hyena odorifera dicta est, non ante decem dies interiit. Ingens vero felis Sylvatica ad vigesimum usque diem vixit. Schübel erzehlet im Histor. Lusth. *Part. 1. num. LXIV. pag. 206.* von einem der seine Katze zu todte complimentiret, wie solches in den Curieusen Discursen von den Wundern der Natur *Part. II. Disc. XIV. pag. 57. seq.* also zu lesen: Man saget, es seye einsmahls ein guter" Kerl, mit Nahmen *Nathanaël*, bey Ho=" fe gewesen, und habe seinem Herrn treu=" lich gedienet, der Herr aber hat ihm nichts" gegeben, sondern mit höfflichen complimen-" ten abgespeiset und immer gesagt: **Wir" bleiben euch allezeit in Gnaden wohl" gewogen.** Da habe er seine Katze in ei=" nen Kasten geschlossen, und ihr nichts zu" fressen gegeben. Die Katze habe in dem" Kasten keine Mäuse fangen können, und" hätte gern ein Stück Fleisch oder Wurst" gehabt, habe demnach ihr Miau hören las=" sen, und damit ihren Hunger sattsam zu ver=" stehen gegeben. *Nathanaël* aber habe im=" mer zugeruffen: **Kätzgen gib dich nur"**

„zu frieden, mein gnädiger Herr ist mir
„in Gnaden wohl gewogen. Endlich
„sey die Katze Hungers gestorben. *Natha-*
„*nael* sey kurtz hernach wieder zu seinem Herrn
„kommen, und habe selbigem etwas überbracht,
„so er verfertiget, damit sich auch der Herr sehr
„belustiget und gesagt: Nun wir bleiben euch
„in Gnaden gewogen. Der aber habe ge-
„antwortet: Ja, ja, Herr! von diesen Wor-
„ten und vom Hunger ist meine Katze
neulich gestorben.„ Oder als jener Sabba-
tharius, dessen Herr *M.* Uhse in der Kirchen-
Histor. *Lib. II. Cap. III. Sect. IV.* §. *81. p. 543. sq.*
„gedencket, welcher eine Katze, die am Sabbath
„eine Maus gefangen und gefressen, weil sie das 3te
Geboth übertreten, ersäuffet hat.„ So sind auch
die Katzen andern Todes-Fällen unterworffen. Es
pfleget der Blitz gerne nach ihnen zu schlagen,
(wie oben gedacht worden.) „Zu Arnsfeld wur-
„de eine Katze von denen Schlangen umge-
„bracht, wie Christ. Lehmann im histor.
„Schaupl. *Sect. XII. Cap. VI. p. 667. sq.* erzeh-
„let: Unter dem Fenster eines Bauern Hauses
„hatte sich an der Laimwand ein gantzer Hauf-
„fen Schlangen zusammen in die Sonne gelegt.
„Ein Junge stieß aus Fürwitz die Katze, so im
„Fenster in der Sonnen saß, hinunter, wel-
„che gleich unter die Schlangen fiel, und von
ihnen

ihnen übel empfangen wurde, denn sie hingen und"
schlungen sich um sie, daß sie zwar mit denen"
Schlangen davon lief, und lange Weile im"
Garten sich herum schlenckerte, muste aber doch"
vom Giffte verrecken." Zugeschweigen, wie viel
ihrer dem *anatomi*schen Messer unterworffen,
daß sie mit aufgeschlitzten Bauche zu Bette gehen
müssen. Wenn Katzen gestorben sind, pflegen
sie meistentheils auf dem Mist

Begraben zu werden, oder der Schinder führet
sie auf seinen Anger und Gruben, damit sie denen
Hunden oder Rabhünern zu Theil werden. Daß
sie aber in Egypten mit in eine gewisse Stadt sind
begraben worden, haben wir oben, da wir von
der Abgötterey, so mit denen Katzen getrieben
worden, handelten, gesehen. Sonsten erinnere
ich mich einsten von *Nerone* gelesen zu haben, daß"
er seiner Katze, da sie gestorben, ein ansehnliches"
Begräbniß angestellet, bey welchem der Römi-"
sche Rath und das Volck seyn müssen, und sie"
also nach Römischen Gebrauch verbrannt wor-"
den. Was das

Alter der Katzen betrifft, so wollen etliche vorge-
ben, daß, weil die Katze ein gar fräßig Thier ist, so
könne sie eben zu keinem grossen Alter gelan-
gen. *Aristoteles Hist. Animal. Lib. VI. Cap. XXXV.
p. 993. D.* schreibet von 6. Jahren, wenn es heist:
ζῶσι δὲ περὶ ἔτη ἕξ, *vivunt circiter sex annos*, wel-
ches *Plinius* affirmirt. Nur erwehnter *Gesnerus*
gedencket *fol. XCIX. col. 1.* daß sie biß zu 10. Jah-
ren alt würden, welchem *Jonstonus Hist. Nat. Tit.*

III. Cap. II. p. 126. also beystimmet: *Vivunt sex annos, aliquando decem, castrati plures,* **die Katzen (spricht er,) werden 6. zuweilen 10. Jahr alt, die geschnittenen aber noch älter.** „Die zu zweyen mahlen oben erwehnte Katze des „Kauffmanns in Leipzig ist über 12. Jahr alt geworden.„ Hier solten wir nun auch von dem **natürlichen Zuge, Triebe und Zuneigung** handeln, welche die Katzen zu andern Sachen, oder andere Sachen zu denen Katzen, ingleichen von der natürlichen und eingepflantzten Wiederwärtigkeit, und dem Haß, der zwischen ihnen und andern anzutreffen, so in derer Gelehrten Sprache *Sympathia & Antipathia* genennet wird. Es ist solches eine natürliche Potentia oder Vermögen, die aus ihrem Temperament herrühret und ad potentiam activam gehört. Man pfleget insgemein qualitatem occultam eine heimliche Eigenschafft oder Beschaffenheit zu nennen, deren Ursach ein Naturforscher nicht zu errathen, und alleine dem Urheber und Schöpffer der Natur bekannt sind. Denn ob sie wohl in soweit bekannt, daß man weiß daß sie seind, so ist doch unbekannt, was sie sind. Es ist aber die natürliche Zuneigung, Zug oder Trieb der Sympathie der Katzen eine verborgene Eigenschafft, wodurch sie von andern Sachen gezogen und getrieben werden, sie gleichsam zu lieben, und sich nach ihnen zu sehnen. So bemercket *Jonstonus*, daß sie sich an der *Valeriana*, **Groß-Baldrian, Groß-Garten** *Theriac-* **Wurtzel**, ingleichen *Mentha catariæ, sive Nepeta,* **Katzen-Kraut,**

Katzen-

Katzen-Nept sehr delectiren; Deshalben auch nicht unrecht *Oswald. Crollius*, *Tract. de signaturis intern. rerum, seu, de vera & viva Anatom. majoris & minoris mundi, p. 67.* also geschrieben: *Similiter feles confortandum visum insignem Valerianæ demonstrarunt usum.* Womit auch der berühmte *D. Georg. Wolffg. Wedel. in dissert. de Maro, Jenæ 1703.* habita übereinstimmet, zugleich auch mit meldet, wie zwischen denen Katzen und *Maro* eine rechte Sympathie oder natürliche Zuneigung sey. Seine Worte lauten *Cap. II. p. 25. sq.* also: *Singulare hic memorandum est Phænomenon, quod velut sympathia quadam plurimum delectentur maro vero feles, unde & ab his defendendum est ac tuendum. Abblandiuntur enim, lambunt, decerpunt, comedunt idem. Imo, quod CORTUSIUS, qui ad marum verum investigandum plurimum contulit operæ, Patavii JOHANNI BAUHINO retulit, eo comesto circumcirca semen genitale effundunt, Hist. Plant. l. 28. c. 16. p. 243. præ aliis omnibus eodem summe delectantur. Cumque idem circa hoc fatum experiantur nonnullæ aliæ, nominatim nepeta & Valeriana, disquisitionem meretur, undenam id fiat, vel quo fine id faciant domestica hæc animalia. Sine dubio refectivæ inde vires spirant, quibus gaudent, congruæ ipsorum spiritibus, poris & actionibus. Uti enim homo, rationale animal, odoratis, quibus juvatur, delectatur; nec minus sapida avido ore excipit ac amplectitur, ita etiam, velut ἰδιοσυγκρασίᾳ quadam bruta hæc illa naturæ suæ dictamine,*

F 2 *depe-*

deperiunt. Idque uti videtur, hoc loco feles, maximè visus acuendi gratia, quo egent, & confortandi corporis reliqui, in more habent. Des „Kauffmanns in Leipzig schöne Katze war eine „grosse Liebhaberin von Spargel, und wenn sie „sonst nichts genascht, aber ein Gebund Spargel „gesehen, hat sie sich darüber gemacht und die Spi„tzen so roh, wie es nur abgeschnitten ist, gefressen, „dahero er sie auch mit einem Gebund Spargel hat „abmahlen lassen. So hat man auch Exempel, da **Personen gar wohl haben Katzen dulden können**, auch fast manchmahl mehr als es Christlich und billig gewesen, zu welchen sich auch die Katzen wiederum recht freundlich gehalten. **Christ. Lehmann** erzehlet im **histor. Schaupl.** *Sect. XII. Cap. VI. p. 665.* folgende Geschicht: „*Ao. 1613.* lebete in **Weipret** ein alter ehrlicher „Priester, der ein besonderer Katzen-Freund war, „und weil er keine Kinder hatte, hielte er immer 8. „biß 10. Katzen an seinem Tisch, und als er diesel„ben zur Pest-Zeit, das gefährliche Auslauffen zu „verwehren, ins Hauß jagen wolte, hatte er das „Unglücke, daß er ein Bein drüber brach. Da er „gestorben und ihrer sich niemand angenommen, „sollen sie sich fleissig bey seinem Grabe eingefunden „haben. *Busbeck Epist. III. p. 298.* meldet von **Ma„homet**, der Türcken Propheten, daß er die Ka„tzen so lieb gehabt, daß, als er auff eine Zeit studi„ret und ihm eine Katze auff seinem Rock-Ermel „eingeschlaffen, er aber eilends zu seinen vermeinten „Gottesdienst gehen müssen, hat er sich den Er-

mel

mel von seinem Rock abschneiden lassen, ehe er die" Katze hat erwecken wollen, dahero die Mahometaner heut zu Tage die Katzen noch wohl leyden können." *Drexelius in Prodr. Æternit. Cap. III. §. 10. p. 168. T. 1.* erzehlet von einer reichen Frau, daß sie" ihrer Katzen im Testament 5000. Rthlr. vermacht," davon sie nach ihrem Todte hat sollen erhalten werden. *Hippolytus Guarinonius* gedencket einer Frauen von Adel, welche in eine Katze dermassen verliebet" gewesen, daß sie selbiger in ihrem Testament, zu desto besserer Unterhaltung mehr als 500. fl. vermacht," wie dieses der *Autor* der *curieusen Discursen* von den Wundern der Natur *Part. III. Disc. XIII. p. 425.* aus selbigen anführet. Eine" Marggräffin soll zu *Paris* gewohnet haben, welche" in einem Gewölbe in die 40. Katzen versperret" gehalten, und denenselben etliche von ihrem Gesinde," wenn sie was verbrochen, heimlich Preiß gegeben" hat," wie *M.* Ernst in Gemüths-Ergötzl. *Serm. XLIV. p. 822.* anführet. Nichts desto weniger aber wird an denen Katzen und unterschiedenen Dingen gleichsam eine rechte

Antipathia oder Wiederwärtigkeit der Natur *observiret.* Denn da können sie keine Ratten, Mäuse, Kröten, Schlangen, Hunde ꝛc. ꝛc. groß leyden, dahero auch *Jonstonus Hist. Nat. Tit. III. Cap. II. p. 116.* angemercket: *Exercet inimicitias cum quibusdam, ut muribus, bufonibus, vulpansere, aquila, ruta, felle proprio &c.* Und *D. Gesnerus XCIX. col. 2.* spricht: Das Thier (Katze) jaget nach den Meusen fürnemlich, demnach auch den Vögeln. *Albertus* schreybet

 under

vnder andern, daß die Katz auch die Schlangen vnd Fröschen so man Thaschen nennet, erbeyssend, doch nicht frässe. Den Affen sollend sy auch auffsetzig seyn. Hüner, Tauben vnd ander geflügell wirt vor den Katzen verhütet, so man an die Hüner oder Tauben Häuser Rauten henckt. Dann solch Kraut soll eine Krafft haben solchen Thier gantz wiedrig. Woraus mit erhellet, daß sie das Kraut, *Ruta*, Raute nicht leyden können. Das *destillir*te *Oleum Tabaci* Tobacks Oel, gleichwie es gewissen Thieren, also soll es denen Katzen insonderheit sehr gefährlich seyn, und solle dieser Gifft öffters keine Artzeney annehmen, oder würcken lassen, iedoch nach dem Unterscheid des Tobacks und des Landes wo er gewachsen. Massen denn das Oleum von unserm Land-Toback weder denen Katzen noch anderen Thieren tödtlich ist, sondern es denen Katzen nur ein blosses Würgen macht; Wie dieses *Vigan.* in seiner *Chym. p. 28.* hat angemercket, ingleichen Hr. *D. Georg. Dan. Thebesius* Med. *Pract.* zu Halle in der deutlich. u. ausfürlichen Nachricht vom Rauch- und Schnupff-Toback *Cap. IV.* §. *8. p. 27.* & *Cap. V.* §. *13. p. 55.* referiret. In denen Höltzern giebt es eine Arth rother Schwämme, welche man Fliegen-„Schwämme nennet, von diesen sollen die Katzen, „wen̄ sie davon essen, alsobald sterben, wie aus *M. Joh. Coleri Calend. Perpet. Part. 1. 133.* zu ersehen. *Thomas Hyde* hat angemercket, wie zwischen den Elephanten und der Katzen eine natürliche Feindschafft sey, so daß der Elephant vor der Katzen über

Halß

Halß und Kopff fliehe. So können sie auch das Wasser nicht wohl leyden, wie ebenfalls *Jonstonus* mit meldet, ingleichen der nur ietzt angeführte *D. Gesnerus* wenn es *L. C.* heist: Die Katz wird hefftig ob dem Wasser verletzt, dann die äusserliche Feuchte ist wieder ir Natur / dieweyl sy auch ire Fyß nit gutwillig netzet: Wo sy in Wasser geworffen, oder sunst genetzt, nit on Verzug getrocknet wirt, so muß sy zu Zeyten sterben. Daß die Hunde die Katzen nicht wohl leyden können, sondern sie sehr verfolgen, ist allzuwohl bekannt. Daß aber die Antipathie so groß sey, daß die Hunde wohl gar die Schwere Noth drüber bekommen, bezeuget *J. J. A. M. L. u. P.* wenn er in seinem Tractätigen, so *Ao. 1713.* zu Altenburg heraus gekommen, und *Discursus de epilepsia* genennet wird, *p. 8.* also schreibet: Wie ich denn selbsten ein klein braun Schos-Hündlein gehabt, welches, wenn es eine Katze gesehen, alsobald die reissende Gicht, und gleich darauf die Schwere Noth bekommen, und hat also und *consequenter* keine Katze sehen können. Zu verwundern ist es, wie zwischen denen Menschen und Katzen zum öfftern eine rechte starcke Antipathie gefunden wird, da nehmlich die Menschen keine Katze leyden können, es wird ihnen angst und bange, der Schweiß laufft ihnen über das Gesichte, fallen gar in Ohnmachten, daß sie kaum wieder ermundert werden können, wenn eine Katze in einer Stuben oder sonsten wo, sich befindet, wenn sie gleich zum öfftern selbige nicht einmahl zu sehen bekommen; Davon

von *Joh. Sperlingius Zoolog. Physic Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. Axiom. II. p. 248. Henrico III.* Könige in Franckreich waren die Katzen dermassen zuwieder, „daß er an keinem Orte bleiben konte, wo sich ein sol„ches Thier eingefunden. Die *Geu*ren hassen in„sonderheit die Katzen. Sie haben einen solchen Abscheu vor selbige, daß sie solche niemahlen im Hau„se leyden, sondern lieber den Unfug erdulten, den „ihnen die Ratten und Mäuse machen, wie aus *Tavern.* Vers. Reisebeschreib, *Lib. IV. Cap. IIX. p. 185. 6.* zu ersehen. Es erzehlet *Bartholinus Hist. Anat. Cent. V. p. 192.* von einem Dänischen Edelmann der so „starck gewesen, daß er Eysen wie Bley gebogen „und sich doch aufs eusserste vor Katzen entsetzet, „folgendes: Ein guter Freund bey dem er zu Gaste „war, wolte ihn über der Mahlzeit, die er köstlich berei„ten lassen, probiren und ließ neben andern auch eine „bedeckte Schüssel, darinn eine Katze war, auftra„gen. Ob nun wohl der Edel-Mann dieselbe nicht „sahe wurde ihm doch sehr angst, welches der an allen „Orten von ihm fliessende Schweiß bezeugete: Als „man nun die Schüssel auffgedecket, und die Katze „den Kopff herfür gestecket, ward der Edel-Mann „so sehr entrüstet, daß er seinem Wirth eine solche „derbe Maulschelle im Zorn versetzte, daß er auf der „Stelle todt bliebe. Das mag wohl ein rechter E„ckel vor denen Katzen gewesen seyn! So arg aber „war er bey jenem nicht, der sich stellete, als wenn „er einen Abscheu für den Katzen hätte, dem man „in einem Korbe junge Katzen unter den Tisch gesetzt, „der aber solches nicht empfunden, sondern lustig dar-
auf

auff gegessen und getruncken, wovon der *Autor* der" *Curioesen Discurs.* von den Wund. der Natur," *Part. III. Disc. XX. p.* 458. Nachricht ertheilet.

Indem ich hiermit unterschiedenes von denen Katzen insgemein geschrieben, iedoch noch ein und anders weitläufftiger hätte machen, auch vieles mit anführen können; Will ich es doch vor dieses mahl nicht weiter extendiren, in Erwegung, daß ich nicht gesonnen gewesen ein gantz Volumen davon zumachen, sondern nur einen kleinen Extract zuverfertigen, wodurch der geneigte Leser nicht allein viel zu lesen der Verdrießlichkeit entgehet, mir hingegen auch die Zeit, so ich zu nötigen Dingen anwenden könte, nicht entzogen wird. Wende mich dahero zu dem *INSOLITO LIPSIENSI FELINO*, oder zu denjenigen Katzen, welche scheinen, als wenn sie mit denen Nabel-Schnuren aneinander gewachsen wären, so in Leipzig geworffen worden, davon

SECTIO II.

gantz kurtz handeln soll.

ANno 1713. wurden mir früh morgens 6. junge Katzen, so alle auf einem Klumpen lagen, auch gantz vollkommen und lebendig waren, von einer meiner nahen Anverwandten zugeschicket. Da ich sie etwas betrachtete, sahe es, als hätten sie nur eine Zonam oder Placentam uteri, indem ein Stück von einer noch da war, und es schiene als wären sie mit denen Nabel-Schnuren daran angewachsen. Nachdem

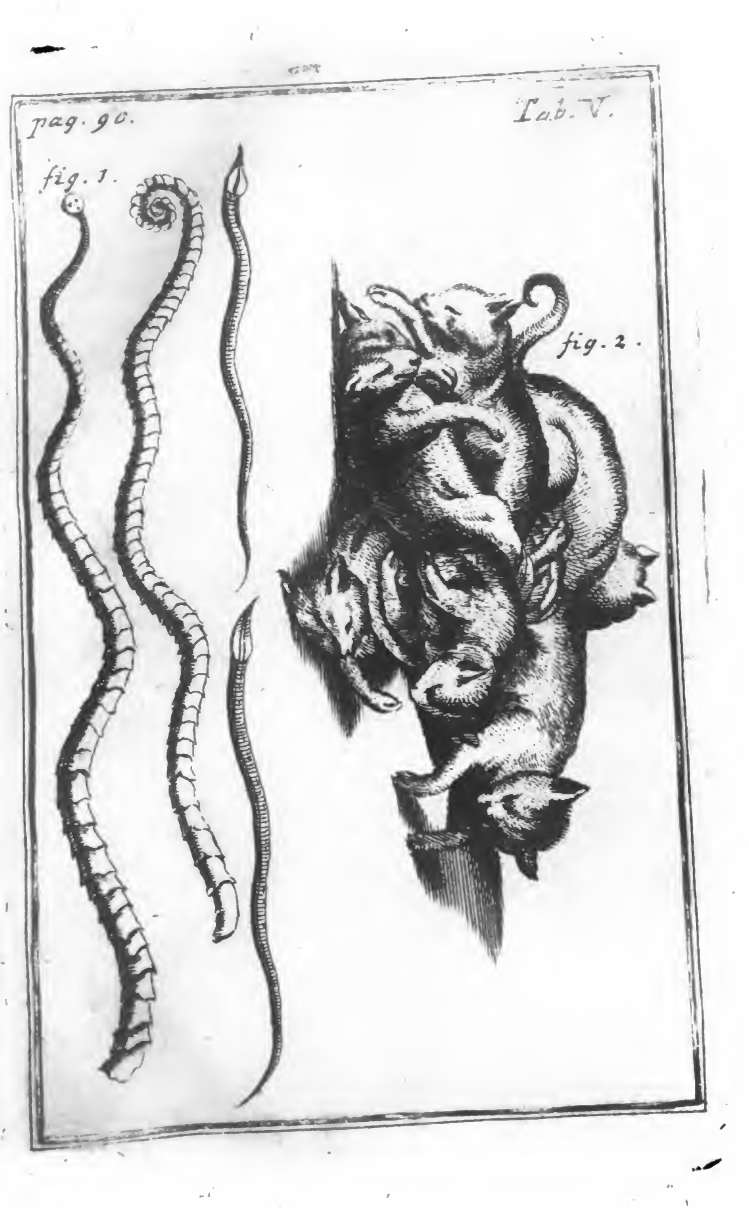
dem ich aber die Sache genauer untersuchte, befand ich, daß sichs in der That nicht also verhielte, sondern weil die alte die Nabel-Schnuren (wie sonsten gebräuchlich,) nicht abgebissen, aus Ursachen, weil diese Alte keine Mammas, auch keine Wartzen gehabt, und also die Jungen nicht ernehren können, hatten sie sich mit selbigen untereinander verwickelt, lagen daß als wären sie zusammen gewachsen, wie aus beygefügtem Kupffer Tab. IIX. zu ersehen.

Gleichwie nun dergleichen Casus vor diesem schon einmahl mit eben dieser alten Katzen paßiret; Also hat es sich ebenfalls wiederum im vorigen 1714ten Jahre d. *30. Apr.* zugetragen, da nehmlich dieses Thier ein der Zahl 5. gantz vollkommene und lebendige junge Kätzlein gebohren, welche nirgends zusammen gewachsen waren, iedoch, daß iede apart an ihrer Nabel-Schnure hinge und einander bald hierher bald dorthin zerreten, darneben hing einer ieden ihre Zona oder Placenta uteri und die Membrana, worinnen sie gestecket war in der Mutter zusammen gedrehet. Welche 5. junge Katzen annoch in einem Glase mit einem gewissen Liquore verwahret bis dato in dem berühmten Bosischen Garten vor dem Grimmischen Thor zu Leipzig nebst beygefügten Zettel:

No. 152.

Ist obiges Glaß mit 5. jungen Katzen, so *Anno 1714.* den 30. *April.* allhier in Leipzig geworffen worden, so daß die Alte sie beysammen an der Nabel-Schnure

han-


pag. 90.
Tab. V.
fig. 1.
fig. 2.

hangend verlassen, und nicht wie sonsten geschehen pfleget, abgebissen, aus Ursachen, weil die Alte keine Zitzen gehabt, und also die Jungen nicht ernehren können. Es hang darneben einer ieden jungen Katzen ihr *Uterus* darinnen sie gesteckt.

unter denen andern kostbaren Curiositäten zu sehen sind.

Ich gestehe gar gerne, daß ich die alte Katze dazumahl gern gehabt hätte, und ob ich derhalben grossen Fleiß auch sie zu bekommen schon angewendet, habe ich sie nicht erhalten können, iedoch nachgehends erfahren, daß selbige Herr Adam Friedrich *Pezold*, vornehmer Medicinæ Doctor und Practicus zu Leipzig bekommen und seciret, weshalben ich mir die Freyheit genommen, selbigem mit einem Brieffe de dato 4. Novembr. 1715. aufzuwarten, und ihn zu ersuchen daß, wofern etwas notables in selbiger gefunden worden, er mir solches communiciren möchte. Welches er auch gethan, und verwichenen 10. Novembr. A. C. gar weitläufftige Nachricht ertheilet, dafür ich ihm auch sehr obligat verbleiben werde, und dessen sonderbahre Höflichkeit hiermit rühmen muß, darnebst aber dem geneigten Leser selbige nicht zu verschweigen, sondern vielmehr hierher zu setzen, nicht umhin kan. Er schreibet also: Bey der *Section* der alten Katzen, so ohngefehr drey oder 4. Wochen darauf todt gefunden worden, fand ich, daß sie wiederum trächtig war mit 4. Jungen, und war der *Uterus* sammt denen

darin,

darinnen zugehörigen Theilen alles in seiner Ordnung, aber der Magen war blau, und grünlicht unterlauffen, war sehr mürbe, also, daß auf geringes Anziehen und Dehnen, derselbe in viele Stücke zerrisse, daraus häuffig eine wässerichte Gauche floß, welches vermuthlich von bekommenen Gifft mochte herrühren. Ferner war das *notableste*, daß diese alte trächtige Katze keine *Mammas*, ja auch keine Wartzen darzu hatte, und *propter harum defectum judici*re ich, daß sie ihre Jungen etliche mahl nicht von denen Nabel-Schnuren abgebissen, weil sie gewust, daß sie dieselben nicht nehren können, iedoch ist sie so sorgfältig für ihre Jungen gewesen, daß sie dieselben einer andern Katze, so damahls zu gleicher Zeit mit ihr in einem Hause geworffen, und ihre Jungen säugen können, zugeschleppet hat, welche auch an dieser gedachten Mutter gesäuget, allein den dritten Tag darauf hat die säugende ihre Jungen weiter etliche Treppen hoch hinauf getragen, und nur alleine die Ihrigen zu nehren gesuchet. Biß hierher oberwehnter Herr *D. Pezold.*

Fraget man: Ob diese jungen ineinander gewickelten Katzen hätten können beym Leben erhalten und erzogen werden? So ist diese Frage gar leichte mit ja zu beantworten. Denn hätte man ihre Nabel-Schnuren gebunden, hernach abgeschnitten, wäre auch eine alte Katze, so sie ernehret

nehret und gesäuget hätte, da gewesen, würden sie ohn allen Zweifel darvon kommen und groß geworden seyn.

Daß aber was *ominoeses* und so eine Sache, dadurch GOtt etwas Böses über Land und Leute zu drohen suchte, hierdurch zu verstehen sey, sehe nicht, aus was Ursachen ich es statuiren solte. Denn hätte die alte, wie allbereit gedacht, die jungen von denen Nabel-Schnuren gelöset und abgebissen, hätten sie sich nicht können verwickeln. Indessen, da *Anno* 1683. zu Straßburg dergleichen vorgegangen, hat ein gewisser Anonymus es vor was monstroses und ominoeses, dadurch GOtt Land und Leute zu straffen drohete, ausgegeben. Derohalben hat er die auff eben dergleichen Art zusammen hangende Art und Zahl der Katzen in Kupffer stechen lassen und mit einer grossen admonition versehen. Welches Kupffer-Stück eben in oberwehnten Bosischen Garten mit zu er sehen, die dabey gedruckten Worte aber ich noch hieher setze:

Abermahliger Wunders-würdiger und entsetzlicher

Scheusal,

Wie vormahls der Ratzen/ also ietzt der Katzen so da ebenmäßig zu Straßburg/ bald jenem Ratten-Ungezieffer nach/neml. den 5. u. 15. Aug. lebendig geworffen und also gefunden worden/ wie gegenwärtiges Kupffer aus-

ausweiset / fünff an Einem Nabel hangende. Nach glaubhafften Bericht von guter Hand eingelanget. 1683.

Zufinden bey

J. J. FelsEcker.

Gleichwie die Wohlthaten GOttes unermeßlich, also sind auch dessen Allmachts-Wercke, seinen Zorn und Drau-Finger über die Sünden uns anzuzeigen, fast überhäuffet, welche gewißlichen nicht umsonst geschehen / oder sich also **Natur-widrig** erweisen und sehen lassen. Ob nun wohlen uns Auslegungen und Deutungen über solche so seltzame **Miß-Würffe** zu machen weder geziemet, noch möglich, so bringet iedoch fast die alltägliche Erfahrung von überhäuffigen leidigen Straffen GOttes, uns den Erfolg von selbst, selbst gnugsam zu Gehör und unter Augen, was er damit meyne und im Sinn habe? Und ist dahero wohl kein so groß Wunder, in Betrachtung unsers **Gehorsams-widrigen Lebens**, beydes gegen GOtt, als auch die vorgesetzten lieben Obern, daß selbiger aus gerechter Straff- und Drau-Verhängniß uns solchen scheusaligen **Sünden-Spiegel** an den **mißworffnen Ungeziefer** vielleicht will zu Gemüthe führen und zu erkennen geben, welcher sich schon zum andern mahl von so kurtzer Zeit her bey wenigen Wochen nacheinander zu **Straßburg** ereignet und von männiglich fast ist gesehen worden. Unsere **Katzen-lüstrende** wollüstige und sündliche Unart will etwan

wan der grosse GOtt darum anzeigen und vorbildrn, darinnen wir so genäschig und ersoffen, ja fast alle, wie hier die fünff Katzen zugleich an Einen Nabel verknüpffet, also auch über einen Schlag in solchen GOtt mißfälligen Leben uns erweisen. Als getreue Freunde und liebe Bunds-Genossen teutscher Treue und Christ-ziemlichen Gehorsams zusammen verbunden seyn, wäre noch wohl etwas Gutes, und ein Anzeig Christ-liebender Einigkeit. Aber als schäd- und schändliche Ungezieffer mit einander und ineinander anhängig und zusammen verwickelt seyn nur der GOttgeliebten Christenheit zu schaden, scheint eben so schädlich, u. abscheul. als dieses Katzen-Scheusal. Straßb. solte uns durch so seltsame Ungezieffer eine Straffe zur Erkenntniß und von solchen Sünden, Barbarische Anhänge und lüstrender Ehr- und Land Begierden abzumahnen, billig bahnen und an Hand geben. Desgleichen sich auch die leidigen Türcken-Hunde samt dero Conspiranten und Adhærenten, mit ihren Blutgierigen Verbündnissen, nicht weniger solchem verwickelten Ungezieffer gleichartig zu seyn, nicht unfüglich schon gnugsam durch die leidige Erfahrung einige Zeit her haben zu erkennen gegeben. GOtt wehre und steure allen solchen übelgesinnten Verbündnissen wieder sein gläubiges Christen-Häufflein, und lasse sie gleich solchen Ungezieffer ein Ende nehmen, daß ihre gifftige Anschläge, wie diese Mißgeburten mißrathen, und vor aller Welt an Tage kommen mögen.

Der

Der Katzen Scheusal hier / bildt uns die Katzen-Lust
Verbottner Dinge ein/
Daß wir der Sünd-Begier/ und ihrem Laster Wust
Nicht so ergeben seyn;
Die Länder-Laster-Lust/die tolle Ehr-Begier/
Und Gifft-vergallte Ränck/
Die ietzund in der Welt floriren da und hier/
Durch blutige Gezänck
Sind diesem Mißwurff gleich/ O wüster Katzen-Greul!
Wie solcher sich befindt/
Demnach so spiegelt Euch / bedencket euer Heyl/
Die so geartet sind.

Was nun aber von dieser schönen hierbey gefügten Schrifft zu halten, stelle ich des Großgünstigen Lesers judicio anheim, befehle mich darbey dessen beharrlichen Gunst und geneigten Willen, und will also vor dieses mahl dieses kleine Tractätlein beschlossen haben.

(o)



